

15. April 1901.  
Heft 14.  
XIV. Jahrgang.

Wien, Berlin,  
Leipzig, Stuttgart,  
New-York.

## Stimmungstationen.

Von Gertraud Stecher.

Neunhundert Meter über dem Meere, im warmen Bette, den Blick durch das Fenster nach Sonnenaufgang, auf schneeige Wälder, strahlenübergossen, glühend in allen Farben des Spectrums — ist das schön! Wie einem die Lebensfreude durch die Aderu rinnt! 's ist ja doch der Mühe werth, auf der Welt zu sein!

Und herrliche Wintertage rein genießen zu können, in einem vornehmen Hotel, in dem für alle Lust des Leibes und der Seele vorgesehen ist! In den Städten gibt es nur schmutzige Winter, man denkt zuerst an Gummischuhe. Wenn man im vierten Stock wohnt, der in den meisten Fällen ja doch ein chrllicher fünfter ist, mag's noch angehen, vorausgesetzt, daß man die Straße meiden kann. Der Blick auf schneebedeckte Dächer, die aus der Entfernung trotz des darauf ruhenden Ruhes noch weiß erscheinen, die Flackerflammen im Ofen mit ihrem Rauschen und Singen — das gibt noch eine Winterstimmung, die sich loben läßt. Aber sie ist doch nicht echt, wie wäre es sonst möglich, daß Einem mitten hinein der Gedanke kommen kann: Herrgott, jetzt oben auf dem Semmering oder sonstwo oben im wirklichen unverfälschten Winter! Und ist man dann in der Lage, den Gedanken zum Wunsch werden zu lassen, zum Wunsch, den man sich erfüllt, weil's ein guter Wunsch ist, den man sich erfüllen kann, dann packt man schleunigst den nothwendigsten Krimskram in die kleinste Handtasche und — fährt in den Winter. Ein Kluger kommt wenigstens eine halbe Stunde früher zur Bahn — wegen des Aufenthaltes in der Bahnhofrestauration. In der Reife-stimmung schmeckt auch der schlechteste Kaffee. Wie die Leute in langen, mit Hasenfellen gefütterten und breit ausgeschlagenen Pelzen sich durch die Thür drängen, in den durchwärmten Warteraum, sich dann die Hände reibend, die starr sind von Kälte und von dem krampfhaften Umklammern des Handgepäckes! Auf den Stühlen und Bänken häufen sich die Pelze, Plaid's Fußsäcke. Das ist doch ein ganz artiges Vorspiel zum echten Winter! Dann die Eisenbahnfahrt selbst! Wie der Zug stöhnend die Steigung nimmt, wie hell es herauflingt von den dahinrollenden Rädern und den starren, eisigen Schienen! Man haucht ein Guckloch in die Eisblumen des Coupéfensters, um ab und zu einen Blick hindurch zu werfen, lehnt sich wieder zurück in die weiche Ecke und bläst seelenvergnügt den Rauch der neuesten Cigarettenforte von sich. Ah!

Gegen Abend ist man am Ziele. Jetzt kommt erst das Rechte! Grüß dich Gott, Winter! Durch die Abendnebel schimmern

die weißen Kuppen weit her; gleich hinter dem Stationshause ragen alte Tannen, Eisbärte an den dunklen Zweigen; unten im Thale, als wär's mitten im Wald, schimmert ein einsames Licht. . . . Da ist auch schon der Hotelwagen. . . .

„Kalt ist's, teuflisch kalt!“

„Aber g'sund, Euer Gnaden!“ sagt der Kutscher und fragt dann: „Bitt', gnä' Herr, sein Sie der, was das Zwölferzimmer telegraphisch bestellt hat?“

„Ja.“

Da knirscht der Wagen auch schon durch den Schnee. Die kurze Fahrt zu dem Berghotel ist bald zurückgelegt. Man hat das Gefühl, ein Ziel gewonnen zu haben.

Wie warm es in dem hübschen Zimmer ist! Nun will man doch in seiner Stimmung schwelgen! Den Fautenil an das Fenster gerückt — so — und nun das Licht abgedreht, die Ofenthür geöffnet!

Ein sanfter, rother Schein fließt durch das Zimmer.

Da sitzt man am Fenster; nach und nach durchdringt das Auge die Dämmerung draußen, dort hinter den Tannen schimmert ein Stückchen Mond, ein Strahl fällt durch die Wipfel und zieht sich wie ein matt schimmerndes Atlasband über die schwarzen Tannenzäpfe, hinunter in's Thal. . . . Und so still. . . . Aber eine feierlich erhebende Ruhe, die keinen Schreden hat. Eine heitere Andacht erfüllt den Sinn; und kein Gedanke, der nicht rein wäre. . . .

Es klopft leise, ein-, zwei-, dreimal. . . . Endlich hört man's doch. Die kleine Unterbrechung der vollkommenen Ruhe war wie ein Ticken, das aus der Stille heranzuwuchs und zu ihr gehörte, nur das drittemal — hm! So klopft der Zimmerkellner. Ja, der Zimmerkellner, blank und hebeitsvoll, lebenswürdig wie im vornehmsten Residenzhotel — und man dachte an Berg-geister und Winterriesen. . . .

„Wünschen Sie an der Tafel Heilguncmen? Um halb Neun wird servirt.“

„Nein; allein auf meinem Zimmer, hier!“

„Bitte.“

Dann kommt das Nachtmahl, ein ganzes Brett voll aus-erlesener Genüsse, und der Samovar. Herrlich!

Heute wird nicht gedacht, nicht gelesen, nicht geschrieben — gefühlt und genossen, sonst nichts!

Das Mahl ist verzehrt, im Samovar brodel't's, die Cigarette qualmt. . . . Ah!

Und dann zu Bett. Eine Weile blickt man noch gedankenvoll, nein, gedankenlos, wie abwesend, in die verglimmende Gluth im Ofen, vom Kachelstein aus, in das man sich halb vergrub und . . . und . . .

Und man erwacht neunhundert Meter über dem Meere, im warmen Bett, den Blick durch's Fenster nach Sonnenanfang, auf schneeige Wälder, strahlenübergossen, glitzernd in allen Farben des Spectrums. . .

So hatt' ich's durchgemacht. Nun war ich da oben im Winter, nach dem ich mich gesehnt. Also, nun hinaus in den Winter! Zunächst kam ich aber nur bis in den Speisesaal des Hotels. Es war zehn Uhr Vormittag, Frühstückszeit. Wahrscheinlich, es gibt noch ein paar kluge Leute außer mir! Da sitzen zwei, drei, vier, sieben. . . Ah, und hier — ist das ein Wiedersehen!

„Gnädige Frau . . .!“

„Herr . . .!“

Ich mußte lachen, diese entzückende kleine Frau, die, bevor sie ihren Professor heiratete, durch zwei Winter meine bevorzugte Tänzerin war, erkannte mich nicht sofort, aber dann lachte auch sie:

„Ist man denn nirgends sicher vor seiner Vergangenheit? Aber für so unternehmend hätt' ich Sie gar nicht gehalten, Herr . . .!“

Ich lachte wieder: jetzt kannte sie mich und wußte meinen Namen nicht, und ich mußte ihn nennen.

„Und wie heiße ich?“ frug sie mit allerliebster Koketterie.

„Frau Professor Leonie Frey.“

„Bravo! Aber thun Sie nur nicht so stolz. Den Namen meines Gatten müssen Sie kennen, weil jeder Gebildete ihn kennen muß, und daß ich die Frau dieses Ausbundes an Weisheit wurde, war ihnen ja bekannt. Kennen Sie übrigens meinen Mann — da — da.“

Sie legte die feine Hand auf die Schulter ihres Tischnachbarn:

„Das ist mein Mann!“

Wir begrüßten einander. Nun wurde es bald gemüthlich. Nach dem Frühstück wollten wir gemeinsam einen Spaziergang in's Thal hinunter machen, allein das Frühstück dehnte sich. Dann kamen die neuesten Zeitungen, Briefe, der Professor bekam einen ganzen Berg. Ich hatte mir jede Zu- und Nachsendung ausdrücklich verboten. Ich wollte vollkommen aus der Alltäglichkeit herauskommen, die Weltgeschichte sollte für mich ein paar Tage stille stehen. Ich dankte auch für die Zeitung, die Herr Professor Frey mir freundlich anbot.

„Davon mag sich mein Mann nicht trennen, den Verkehr mit der Außenwelt kann er nicht ganz aufgeben, geht, Frey? Die eine Stunde des Vormittags muß ich mich ohne ihn behelfen.“

„Allein?“

„Gewöhnlich.“

„Auch heute?“

Sie lachte, aber während des Lachens sandte sie einen raschen Blick zu ihrem Gatten. Der hatte in der Geschwindigkeit ein „Ja“ zurücktelegraphirt, denn Frau Leonie lud mich ein, ihr Gesellschaft zu leisten.

„Wir gehen nur bis an die Station.“

„Gut, ich komme nach, Loni, auf Wiedersehen!“

Sie legte die Spitze ihres Zeigefingers an die Lippen und sandte dem Gatten einen Kuß, so rasch und zierlich, so recht wie's kleine, herzige Mädchen thun.

„Also wovon wollen wir plaudern? Von Ihren Ballen? Sie tanzen doch noch fleißig, Sie tanzen gut. Ich hab' das schon lange aufgegeben. . .“

„Aber, gnädige Frau. . .“

„Ach, Sie meinen, ich wollte sagen, dazu sei ich nicht mehr jung genug. . .“

„Das hätt' ich doch nicht geglaubt.“

„Ich auch nicht, mir sind diese kleinen Geschmacklosigkeiten, mit denen junge oder alternde Frauen Complimente herausfordern, zuwider. Ich tanze nicht, weil das Tanzen in mein Leben gar nicht passen würde.“

„So ernst?“

„Im Gegentheil, aber schon als Mädchen hat es mir nur Spaß gemacht, mit Männern zu tanzen, die in irgend einer Hinsicht mein Interesse anregten. . .“

Ich lästete dankend den Hut. Sie lachte so hell und fröhlich, daß ich einstimmen mußte.

„Und wer interessiert mich jetzt noch? Sehen Sie, jetzt lachen Sie nicht mehr. Nein, es ist nicht böse gemeint. Wir Zwei haben uns doch immer gut unterhalten, das können wir auch heute noch; aber das Tanzen ist doch etwas zu Intimes, tanzen könnte ich heute nicht mehr mit Ihnen.“

Da sprach gewiß der Herr Professor aus der reizenden Frau. Ich war einen Augenblick verlegen, so verlegen, wie einem Kinde gegenüber, dem man eine Frage nicht beantworten kann. Sie mochte das herausfühlen; wie um mir zu helfen, frug sie ganz unvermittelt:

„Wissen Sie noch, wie wir einmal ganz ernsthaft stritten? Das gefiel mir immer am besten an Ihnen, daß Sie so oft eine andere Meinung hatten. Sie opponirten fast so gut als Sie tanzten. . .“

„Das sollte nun wieder Balsam auf meine Wunde sein.“

„Und worüber stritten wir?“

„Sie wissen es wirklich nicht?“

„Es ist eigentlich unbegreiflich — aber. . .“

„Aber Sie haben's doch vergessen. . . Zum wievielten Male sind Sie heute hier oben. . .?“

„Richtig, das war's! Man soll eine glückliche Stimmung, in der man sich befand, nicht absichtlich wiederholen wollen.“

„Ja, ähnlich, nicht ganz so. Sie meinten: dorthin, wo man eine glückliche Stimmung genoss, zieht es Einen immer wieder, und dem Drängen solle man nachgeben. Den ersten Theil Ihrer Sentenz bestritt ich nicht.“

„Weil sich die Sehnsucht nach genossenem Glück doch nicht bestreiten läßt. . .“

„Aber das Nachgeben. . .“

„Das bestritt ich gründlich. Und ich bestritte es noch, heute wie damals, heute erst recht.“

„Und ich freue mich heute schon auf meinen nächsten Ausflug da herauf.“

„War der erste so stimmunglos? Sehen Sie, darin bin ich Sybaritin: ich will immer aus dem Vollen genießen. . . Ah, wie roth die Sonne da heraufsteigt, wie rosig der Schnee schimmert. . .“

Sie blieb stehen und schwelgte mit entzückten Augen in dem Anblick.

„Herrlich! So fand ich es auch einmal am Wörthersee, vor zwei Jahren, auch etwa um die Zeit. Mein Gott, war's dort schön. . .!“

In dem Ausruhe lag so viel Sehnsucht, daß ich unwillkürlich sagte: „Und das soll man nicht ein zweitesmal empfinden dürfen?“

„Empfinden? hundertmal, täglich — aber in der Erinnerung. Wir haben's einmal erproben wollen, mein Mann und ich. Es hat uns dann schrecklich leid gethan. Wir verbrachten den ersten Winter unserer Ehe in Davos. Sie sind wohl noch unverheiratet? Dann haben Sie dafür kein Verständnis — kurz und gut, wir wollten's wieder so schön haben — ganz die Stimmung der Götter Griechenlands. Wir brachten uns um die schönste Erinnerung. Weißt Du noch, als wir das erstemal hier waren. . .“ Und nun wollte ich doch die Empfindung wieder haben, die ich mir in Gedanken so oft vorgezaubert. . . So ging's den ganzen Tag — und am nächsten Morgen packten wir unsere Siebensachen wieder ein und fuhr nach Montreux. Da war uns Alles neu, wir hatten ein neues Empfinden, durch neue Eindrücke hervorgerufen, aber nicht weniger schön wie das erstemal in Davos.“

„Das klingt glaublich,“ sagte ich; dabei mochte ich die kleine Frau, die mir nie entzückender vorgekommen war, wohl etwas zu zärtlich angeblickt haben, denn die Schelmin hatte mich schon wieder!

„Sie meinen, so könne nur eine glückliche Frau empfinden?“

„Oder ein glücklicher Mann!“

Herrgott, was wurde sie jetzt schon roth!

„Man muß nur empfänglich sein und Stimmungen haben können. Hier ist's herrlich, was? Es gibt Anlaß zu den mannigfachen Stimmungen, und doch ist mir eine immer oben auf: — das ist neues Glück. So muß ich's haben und mein Mann, Gott sei Dank, auch. Nach sechs Wochen gehen wir wieder in

die Stadt und nehmen all' das Glück mit, das wir hier genießen. Dort haben wir nicht viel von einander, mein Mann beginnt seine Vorlesungen, ich habe gesellschaftliche Pflichten zu erfüllen. . . .“

„Im neuen Club. . .“

„Das wissen Sie auch schon? Man thut eben mit, 's ist ja ganz hübsch. . . dann gehen wir wieder einmal für zwei, drei Tage durch, mein Mann und ich, irgendwohin, in ein kleines Nest, immer in ein anderes, jetzt müssen wir schon weiter fahren, weil in der Nähe keines mehr ist, in dem wir nicht glücklich gewesen wären. Und dann kommt ja doch bald wieder die große Reise. Heuer wird's wohl Dänemark sein. . . .“

„Wohin Sie Ihr Glück bringen.“

„Um es mit neu Schönen zu lassen.“

Wir waren bei der Station angelangt, gerade fuhr ein Zug ein, der indeß schon im nächsten Augenblicke weiterrollte, ohne Jemand abgegeben zu haben. Der Rauch, den die Locomotive zurückgelassen hatte, kroch über den Schnee und verhüllte die Landschaft mit seinem grauen Schleier. Teufel, wie kann Einem so wehmüthig sein! Ich versuchte, ein neues Thema anzuschlagen, aber es ging nicht recht. Zum Glück kam bald der Professor, dem die kleine Frau behende entgegenflog, ich glaube

gar, mit leisem Jauchzen. So neidlos kann kein Mann sein, um in einem solchen Augenblicke nichts zu empfinden! . . .

Wir schritten gemeinsam zum Hotel zurück. Der Professor erzählte das Neueste aus den Zeitungen, und ich war recht schweigsam.

„Ob ich länger bleibe?“

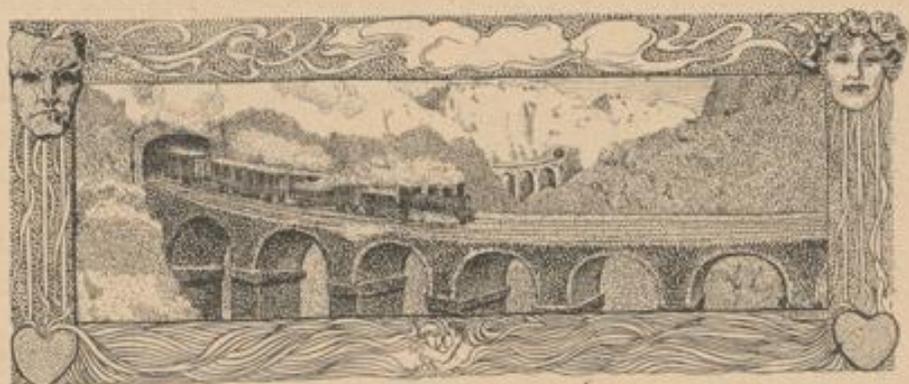
„Leider nicht, es galt nur der kurzen Erfüllung meiner plötzlichen Sehnsucht nach dem Winter.“

„Ah, das ist nett, das lob' ich mir; und den haben Sie da oben doch gefunden, hoffentlich wiederholt sich die Sehnsucht bald wieder,“ sagte der Professor.

Ich mußte unwillkürlich die kleine Frau ansehen. Ob sie jetzt auch meine Gedanken errieth: daß man die schönsten Stimmungen wirklich nicht absichtsvoll zu wiederholen trachten soll. . . .

Abends saß ich allein in meinem Zimmer. Ich hatte das Licht abgedreht und die Thür des Ofens geöffnet, über dem Zimmer lag ein rother Schein. . . .

Aber am nächsten Morgen, mit dem Frühesten, saß ich im Coupé und fuhr davon, nach Hause. Ich hatte mich davon-gestohlen ohne Abschied; und ich glaube bestimmt, daß ich zum letztenmal den Winter da oben gesucht habe, wo ich mitten im Schnee den Frühling fand. . . .



## Maria Theresia über das Verhältniß einer Frau in der Ehe.

Der nachfolgende Brief der großen Kaiserin Maria Theresia an ihre Tochter Marie Christine ist eine getreue Uebersetzung des im Besitz des Erzherzogs Albrecht befindlichen französischen Originals aus dem Jahre 1766. Wir sind der sicheren Annahme, daß dieses Schriftstück, das so mancherlei goldene Regeln über die Ehe enthält, bei unseren Lesern und Lesערinnen ein lebhaftes Interesse erwecken wird.

Hier ist es:

„Meine liebe Tochter! Du wünschst, daß ich Dir über Deine künftige Lage einen Rath gebe. Es gibt viele Bücher, welche diesen Gegenstand behandeln; ich will nicht wiederholen, was sie sagen. Du weißt, daß wir Frauen unseren Männern unterworfen, daß wir ihnen Gehorsam schuldig sind, daß unser einziges Streben sein soll, unserem Gemahl zu dienen, ihm nützlich zu sein, ihn zu unserem Vater und besten Freund zu machen. Wenn auch manche Beispiele unglücklicherweise das Gegentheil zeigen, so kann ich Dich doch nicht von Deiner Pflicht entbinden. Du nimmst Deinen Mann aus Neigung; darum allein habe ich in Deine Ehe gewilligt. Du kennst ihn, Du darfst mit Grund hoffen, so glücklich zu werden, wie man es nur auf dieser Welt sein kann.“

Trachte darnach, den göttlichen Segen durch ein christliches Leben zu verdienen. Gib Anderen ein Beispiel durch Deine Wohlthätigkeit, Deine Andacht, durch ein geordnetes Benehmen und bescheidene Zurückhaltung, die Du überall beobachten mußt. Es kommt Dir zu, den Ton anzugeben, und ich bin überzeugt, daß Du es thun wirst; Du bist ganz geeignet dazu.

Du besitzest Anmuth und Hingabe, aber hüte Dich, diese Tugenden und schönen Eigenschaften zu übertreiben. Ich muß Dich besonders davor warnen, weil Du aus zärtlicher Liebe zu Deinem Mann leicht in ein Uebermaß gerathen könntest, das ihm zur Last fallen würde; nichts ist so deßhalb, als diese Klippe; die zärtlichsten und tugendhaftesten Frauen, die Frauen, die aus Neigung heiraten, scheitern daran. Je mehr Du sogar mit unschuldigen Liebesworten sparst, desto mehr wirst Du gesucht werden. In unserem Jahrhundert will man vor Allem keine Götze, durch die schlechten Beispiele ist es dahin gekommen, daß man ohne Ansehen auch so erscheinen kann. Je mehr Du Deinem Mann Freiheit läßt, indem Du so wenig als möglich Götze und Galanterien von ihm verlangst, desto lebenswüthiger wirst Du Dich machen; er wird Dich suchen und sich Dir hingeben.

Es muß Dein vorzüglichstes Bemühen sein, daß er bei Dir eine immer gleiche Laune, dieselbe Gefälligkeit, dasselbe Entgegenkommen finde. Suche ihn zu unterhalten, zu beschäftigen, damit er sich nicht anderwärts wohler fühle. Um Dir sein Vertrauen zu erwerben, mußt Du trachten, es durch Dein Benehmen und Deine Discretion zu ver-

dienen. Niemals finde ein Verdacht in Deinem Herzen Eingang: je mehr Du Deinem Gemahl Freiheit läßt, desto ergebener wird er Dir sein. Alles Glück in der Ehe besteht im gegenseitigen Vertrauen und Entgegenkommen. Die thörichte Liebe vergeht bald; aber man muß einander achten und dienen. Der Eine muß der wahre Freund des Anderen sein, wenn man in der Ehe glücklich leben, die Pflichten dieser Zeit ertragen und — sein Seelenheil schaffen will: das aber ist das einzige, das wesentlichste Ziel unseres Strebens, in welchem Stande wir uns auch befinden. In dieser Hinsicht fürchte ich nur ein Juwel, das auf Euer gemeinschaftliches Glück Einfluß üben könnte. Ich habe Dich eifersüchtig auf Deine Freundinnen gesehen; hüte Dich davor bei Deinem Mann; das würde ihn entfernen. Nicht einmal scherzen darfst Du über diesen Punkt; von Scherzen kommt man zu Borwürfen, der Kerger kommt dazu, die gegenseitige Achtung und der Reiz des Lebens entflieht, und die Abneigung tritt ein. Je mehr Du Deinem Mann Vertrauen beweisest, desto ergebener wird er Dir bleiben.

Welches Glück, in seinem Hause immer wieder eine lebenswürdige Gemahlin zu finden, die nur daran denkt, ihren Mann glücklich zu machen, ihn zu unterhalten, zu trösten, ihm nützlich zu sein. Die ihn nie belästigt, ihn immer willkommen heißt, sich mit seinen Aufmerksamkeit begnügt und glücklich ist, um ihn zu sein. Wer das auch nicht im Anfang erkennt, wird doch die Wirkung davon in der Folge erfahren.

Alle Ehen würden glücklich sein, wenn man diesen Weg einschläge. Aber Alles hängt von der Frau ab, sie soll die rechte Mitte einhalten, die Achtung und das Vertrauen ihres Mannes gewinnen; sie soll Beides nie mißbrauchen, weder damit prunken, noch dadurch ihn beherrschen wollen. In dieser Hinsicht ist Deine Lage ebenso deßhalb, als es die meinige war. Laß ihn niemals Deine Ueberlegenheit fühlen. Nichts wird Einem schwerer, wenn man wahrhaft und vernünftig liebt; darüber bin ich ruhig.

Keine Koketterie, keine Eitelkeit ist Dir erlaubt. Höre auf Niemand, der anders spricht. Zeige vielmehr, daß Du über diese Albernheiten erhaben bist. Bei einer verheirateten Frau ist Alles von Wichtigkeit, nichts geringfügig. Kleide Dich immer bescheiden! Einer verheirateten Frau ist das nicht gestattet, was man bei einem Mädchen passiren läßt. Die Anderen würden es Dir gleich zuvor thun wollen.

Habe keine Vertraute; das soll Dein Mann allein sein. Ich will nicht einmal eine Ausnahme für mich in Anspruch nehmen, um Dich nicht daran zu gewöhnen, mir vertrauliche Mittheilungen zu machen. Du hast Geist und Talente genug, wenn Du sie zu Deinem Glück gebrauchen willst, umso mehr, als der Charakter und das Benehmen Deines Gemahles Dich über die Zukunft mehr betrubigen kann, als alles Andere, wenn Du nicht selbst Dein glückliches Verhältniß zu ihm störst.

Du mußt darnach trachten, immer Deinen Gemahl zu beschäftigen und seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen; das ist das einzige Mittel, in keine Verirrungen zu gerathen. Man findet umsomehr Geschmack an Vergnügungen, wenn man sie mit Maß genießt. Du hast genug Beispiele davon gesehen.

Ordnung in der Tageseintheilung und im Haushalte ist die Seele eines ruhigen und glücklichen Lebens. Ich weiß, daß man jetzt an kein Vergnügen mehr glaubt, wo nur irgend welche Götze dabei ist. Ich kann damit nicht übereinstimmen, da ich es selbst erfahren habe und es jeden Tag noch erfahre, wie dieselben Leute, die am meisten jene Maxime vertheidigen, sich am meisten langweilen und am wenigsten glücklich sind; sie haben an nichts mehr Freude, lassen ihren Sinnen und Sinnen freien Lauf und werden am Ende von denselben tyrannisiert.

Ich spreche natürlich von der Ordnung, die mit dem Willen Deines Gemahles vereinbar ist. Nichts darf Dich abhalten, denselben nachzugeben. Du mußt Alles opfern, wenn es sich darum handelt, ihm zu gefallen oder seinen Willen zu thun. Du hast Dir dann nichts vorzuwerfen; Du hast nur zu gehorchen. Einmal kannst Du Deine Einwürfe und Vorstellungen mit Sanftmuth und Güte vorbringen; wenn er aber das Gegentheil entscheidet, bleibst Du nur übrig, zu gehorchen, und zwar so, daß man sieht, Du machst daraus ohne Rückhalt Deine eigene Angelegenheit. Nichts ist leichter, wenn man wahrhaft liebt und seine Pflicht kennt. Das ist aber auf dieser Welt das einzige Mittel, glücklich und ruhig zu sein.

Wenn Dein Gemahl Dich immer bemüht findet, ihn durch Dein Entgegenkommen zu erfreuen, wenn Du dahin strebst, daß er sich daheim glücklicher, ruhiger, gemüthlicher befinde, als anderwärts, dann kannst Du darauf rechnen, ihn zu fesseln und so Euer Glück zu gründen; aber Du mußt ihn nie nöthigen wollen, das einzusehen; er muß davon überzeugt werden.

Sehr häßliche und sehr alte Frauen haben oft die heftigsten Leidenschaften entzündet durch ihr Entgegenkommen wie durch ihre Gewandtheit, die Leute zu unterhalten und anzuziehen, während die schönsten Frauen

vernachlässigt werden, weil ihnen diese Eigenschaften fehlen. Je weniger Tändelei, desto besser. Das ist noch ein Uebel, welches heutzutage sehr in der Mode ist; aber man muß eine große Ueberlegenheit des Geistes und viel Geduld haben, um ohne Nachtheil tändeln zu können. Ueberdies erzeugt dieser Ton eine gewisse Familiarität, bringt Bitterkeit in die Gesellschaft und vertreibt den Anstand wie die Höflichkeit. Leide niemals an Deinem Hofe zweideutige Lebensarten noch Klatschereien. Kläre die Dinge unverzüglich auf, so wirst Du die schlechte Brut im Keime ersticken. Bei jeder Gelegenheit zeige Deinen Eifer, der Tugend Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; entferne aus Deiner Gesellschaft alle Dirjenigen, denen sie fehlt. Laß Pünktlichkeit in allen Dingen an Deinem Hofe herrschen. Verpflichte die oberen Beamten, die Leute in Ordnung zu halten. Lasse keinem in diesem Punkte etwas durchgehen, überlasse aber immer den Oberbeamten die Zurechtweisung, ohne Dich selbst damit zu befassen. Das ist das einzige Mittel, gut bedient zu werden und geschickte Leute zu haben.

Ich sage Dir nichts über Dein eigenes Benehmen. Vernachlässige nie die Pflichten der Religion; im Ehestand bedarf man mehr als sonst des Gebetes und der Hilfe Gottes. Deine religiöse Lectüre muß regelmäßig stattfinden; ich empfehle es Dir besonders, darin pünktlich zu sein. Nichte Dich in Deinen Andachtsübungen wie in Deiner Wohlthätigkeit nach dem Rathe Deines Beichtvaters.

Der gütige Gott hat Dir so viel Talente und Vorzüge verliehen; Er hat Dich sichtlich aus Deiner zahlreichen Familie auserwählt, Deinen Eltern und Deiner frommen und heilsüchtigen Schwägerin Glück und Barmherzigkeit zu bereiten, indem Er Dir einen tugendhaften, liebenswürdigen Gemahl gab, den Mann Deiner eigenen Wahl. Ich hoffe, daß der liebe Gott Sein Werk vollenden wird; Er wird Dich glücklich machen, wenn Du Ihn nicht verläßt und meine Rathschläge befolgst. Diese werden Dir ebenso wie meine zärtliche Liebe niemals fehlen. Ich gebe Dir meinen Segen und umarme Dich zärtlich und bin für immer

Deine treue Mutter

Wien, 1766.

Maria Theresia m. p.

## Sinnsprüche.

Von Maximilian Stern.

(Russisch.)

Hast Liebe Du mißbraucht, so werde  
Gar nie Verachtung in Dir laut;  
Nachst Deine Braut schon Du zum Weibe,  
Dann mache auch Dein Weib zur Braut!

Nur eig'nes Leid bedrückt uns schwer,  
Das fremde ist uns Tand.  
Mein schlimmer Finger schmerzt mich mehr  
Als Deine kranke Hand.

Mancher Scheingrund oft alleinig  
Uns noch mit andern Denkern entzweit;  
Ueber die Wälder werden wir einig,  
Weilben über die Bäume im Streit.

In silberne Särge legt man geschwind  
Die Heiligen, wenn sie verhungert sind.



Wer an Wohlstand nicht gewöhnt,  
Uebertreibt leicht stark;  
Jeder, der zwei Vieren hat,  
Spricht von seinem Part.

Leicht kann der Muth in Dir erwachen,  
Wenn Dich kein Unheil mehr bedroht;  
Die Fliegen setzen in den Nasen  
Des Frosches sich — sobald er tobt.

Verstorbene Geister wehren sich schlecht;  
Der Lebende ist vor dem Todten im Recht.

(Neugriechisch.)

Höchstselbständig thun wir brav,  
Was als genutzreich wir erkannten;  
Ein kluger Wolf frisst nie ein Schaf  
Durch einen Abgesandten.

## Die Annonce.

Von Carl Vasse.

(1. Fortsetzung.)

Kurt Unruh hatte immer schneller gelesen. Man merkte es ihm an, daß jeder Satz ihn freute. Als er zu Ende war, drückte er den Kneifer fester und sagte: „So, das wäre der Brief! Ich weiß ja allerdings, daß Du mich wieder anlufst. Aber beim neuen bürgerlichen Gesetzbuch: das, das ist ein Weib! Die laß ich mir nicht nehmen!“

„Sollst sie auch behalten, Sänftling!“ brummte Fred Richter. „Viola — das sagt schon genug. Das Blaueste an Himmelblau und Idealismus, was es gibt.“

„Bist nur neidisch! Im ganzen Brief kommt von Idealismus nichts vor. Das ist eben echte Bornehmtheit, die ohne große Worte Alles errathen läßt. So discreet ist der ganze Brief geschrieben, so fein und sicher — Junge, wenn Du einen Kuß willst —“

„Allmächtiger, mach' mich nicht unglücklich! Sei zufrieden, daß Du für Deinen Geschmack 'was entdeckt hast. Ich find' den Brief ja gräßlich.“

Kurt Unruh zuckte verächtlich die Schultern.

„Geschmackslache. Ihr Mediciner seid ein rohes Pack, ohne Sinn für Höheres. Der Cadaver bleibt Euch die Hauptsache. Gut, daß Viola nicht in Deine Hände gefallen ist. Das Seelische bannt mich — hier dieser Passus: Es gibt manche einsame Seele im lauten Berlin — eine einsame —“

„Blonder!“ schrie Fred, „wenn Du weiter liest, gib's ein Unglück. Nicht ein Tropfen bleibt von Deinem Cognac übrig!“ Scanzend entschloß der Blonde sich also, den Brief zum drittenmale ganz für sich zu genießen, während Fred Richter eifrig zur weiteren Sichtung seines Briefpakets überging.

Plötzlich erscholl ein wohlgefälliges Brummen. Ein zweites folgte nach einer Pause.

„Habemus papam!“ lachte er dann und schlug mit der Faust auf den Tisch, „zu deutsch: ich hab' die Kröte, die ich will. Mensch, Sänftling, pass' auf und halt' Dein Gemüth fest. Das ist ein anderer Brief als Deiner. Das ist — das ist überhaupt kein Brief, das ist 'ne Bonne — mit Einem Wort! Basta!“

Er goß sich einen Cognac ein und füllte ein zweites Glas daneben.

„Darauf müssen wir anstoßen, Kurt. Vor Freude mücht' ich Dich niederbogen und mich dann an Deinem Bart aufspießen. Begreifst Du das? Du wirst es begreifen, wenn Du das hörst. Also zunächst: überhaupt keine Ueberschrift! Das ist mir schon sympathisch. Es geht gleich forsch los:

„Ein lustiges Mädel im blühenden Alter von zwanzig Jahren hat das gefühlvolle Inserat der beiden Freunde gelesen und sich schändlich darüber ge freut. Es ist jetzt ja g'rade Frühling und die Töchterchülerinnen laufen um den Goldfischteich — da läuft auch mein närrisches Herz und, da's keinen anderen Weg im Augenblick weiß, geht's auf diesem Schleichweg einer Annonce nach. „Vertrauen“ hat's ja nicht viel, aber das braucht's gar nicht. Und die Discretion schenk' ich Euch auch, weil Ihr ja doch nicht wißt, wer ich bin.

Weshalb ich eigentlich schrieb, weiß ich selbst kaum. Vielleicht um die Zeit bis zum Mittag zu verkürzen, den ich nicht erwarten kann, denn heut' gibt's jungen Spargel, messieurs, und den ess' ich heidenmäßig gern. Im Uebrigen bin ich natürlich hübsch und lustig wie der Spatz im Kirschbaum. Der Netteste von Euch soll an mich schreiben. Am besten unter der Marke „Taugenichts“, postlagernd natürlich, nach der Genthinerstraße. Thut er's nicht, so geht uns Beiden nicht viel verloren!

„Ach Gott, wenn der Spargel erst fertig wär'!

Mit vielen fröhlichen Grüßen

Der „Taugenichts“.

Fred Richter ließ das Blatt noch nicht sinken. Er schnalzte mit der Zunge und starrte wie verklärt daraufhin.

„Junger Spargel — Taugenichts — ein närrisches Mädel von zwanzig Jahren — hurrah, Kurtschen, wenn Du nicht mit-schreibst, bog' ich doch!“

„Na hör' mal, Fred, g'rade bedeutend kann ich den Brief wirklich nicht finden. Wenn Du meinen dagegen hältst —“

„Ist er wie Wasserjuppe gegen Spargel, verstanden? Ach Mensch, Mensch, so ein liebes Göhr, lustig, praktisch, ohne Kunstphrasen — heiliger Bierchow, die hat das Herz auf dem rechten Fleck! Weißt Du, wir pürschen uns 'ran, und Sonntags geht's dann in's Grüne wie früher, als ich hier zu studiren anfing. Boot fahren, Walzer tanzen, durch den Wald marschiren und sich dann für den kräftigen Hunger einen Huppenappen bestellen — Sünstling, das bleibt doch das Schönste!“

Der Sünstling packte die geöffneten Briefe zusammen und sagte: „Jeder nach seiner Art. Ich glaube nicht, daß Viola dabei sein wird. Es ist merkwürdig, wie der Charakter sich schon in der Schrift zeigt. Der Taugenichts schreibt deutsche und Viola lateinische Buchstaben; der Taugenichts kriehelt und Viola hat mehr eine stille, feine, ruhige Art. Sie hat auch zarteres Papier, Fred — das kannst Du nicht leugnen.“

„Thu' ich auch nicht. Aber sie ist ein patent's Mädel. Wenn Resi so wär' —“

„Mehr Taugenichts als Viola ist sie immer! Hätt' sie Verständnis für das Höhere —“

Er seufzte.

„Nanu, Kurt?“

„Ach, ich — meinte nur, wir könnten jetzt nichts Besseres thun, als an die Erwählten schreiben. Ich habe — der meinen viel zu sagen.“

„Schön. Gib mal Papier und Feder her.“

Es dauerte nicht lange, so war es in der Junggesellenwohnung des Assessors Kurt Uruß wieder sehr still. Nur die Feder kriehelte.

Und als die beiden Bettlern in ein nahegelegenes Hotel gingen, um gemeinsam die Mittags-

mahlzeit einzunehmen, wurden zwei Briefe dem nächsten Kasten übergeben, deren Adressen lauteten:

„Taugenichts“  
Berlin,  
Postamt Genthinerstr.  
Postlagernd.

„Viola“  
Berlin,  
Postamt 87.  
Postlagernd.

III.

„Die Leute haben Unrecht, lieber Consul,“ sagte der Rittmeister a. D. Heinrich v. Bersen, „der militärische Werth der Cavallerie wird stetig mehr erkannt werden. Es handelt sich nicht nur um den Aufklärungsdienst. Sondern auch die großen Reiterattaquen, über die so viel geschimpft wird, haben ihre gute Berechtigung. Man übersieht ewig den moralischen Factor! Lassen Sie Infanterie avanciren — gut. Da steht Mann gegen Mann. Aber selbst den Tapfersten befällt ein Zittern, wenn plötzlich die Erde dröhnt und die Reitermassen wie der Sturmwind ansetzen.“

Der Consul, Resi Bergmann's Vater, lächelte und hob das Glas.

„Ihr Wohl, lieber Rittmeister — gegen Ihre Erfahrung will ich nicht mit. Geda, Fred — Du kannst der Resi ruhig noch ein Glas einschenken!“

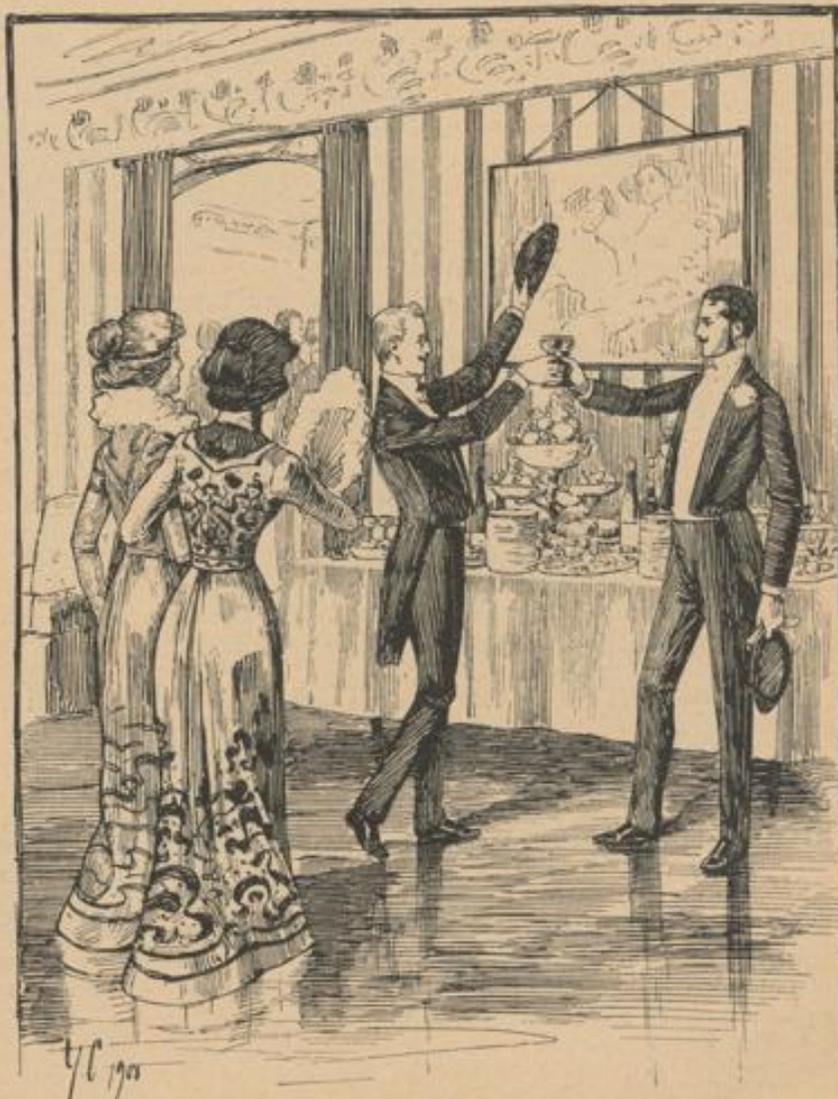
Fred Richter sah etwas verduht hinüber.

„Natürlich, natürlich! Das hab' ich wahrhaftig überschen — soll mich Gott strafen. Na, es war nicht böse gemeint, Resi.“

Sie verzog lustig den Mund, während der Wein glucksend in's Glas rann.

„Ein Galantuomo wirst Du nie werden, Bester,“ antwortete sie, „aber so zerstreut wie heut' warst Du selten. Wie geht's Deiner Praxis?“

„Danke, Cousinchen — gar nicht geht sie. Von meinen Sprechstunden nimmt Tage lang kein Mensch Notiz, und wenn



Einer kommt, bringt er höchstens eine Rechnung. Ich geschlagener Mann muß deroeil bei dem prachtvollen Frühjahrswitter in der Bude sitzen! Schauerlich! Nächstens werd' ich selber krank und verschreib' mir eine Cur in Tirol."

"Berlin ist wohl auch zu laut und zu lärmend," fiel Hedwig v. Berfen ein und sah mehr Kurt Unruh als Fred Richter an.

Der Assessor strich langsam die drei Barthaare.

"Lassen Sie gut sein, gnädiges Fräulein — auch im lauten Berlin gibt es so manche einsame Seele, deren stille Reinheit das Lärmen und Treiben nicht berührt."

Resi Bergmann bekam plötzlich einen Schlucken und hielt sich das Taschentuch vor.

"Kurt," lachte sie dann, "hast Du etwa solche einsame Seele gefunden?"

Er wurde beinahe roth.

"Aber ich bitte Dich — ich meinte nur so —. Na und vielleicht — vielleicht hast Du auch Recht."

"Natürlich ist die Seele weiblich, was? Und Du mit Deinem Exterieur hast diese einsame Seele in so reine Begeisterung versetzt, daß sie Dir zu Liebe ihre Einsamkeit opfern möchte, geht? O Kurtchen, Kurtchen!"

"Ich versteh' Dich nicht, Resi," erwiderte er nervös. "Was willst Du eigentlich von mir? Wir haben andere Ideale, das ist natürlich, aber Du thust gerade so, als hätte'st Du alle Weisheit der Welt gepachtet und Unsereriner wär' ein grüner Junge."

"Trink', Kurt, spül' den Kerger runter. Ich weiß, daß ich unausstehlich bin. Aber sieh' mal, laß Dich nicht von solcher einsamen Seele beschwindeln. Der Kniff ist zu alt."

Er zuckte nur die Achseln.

"Wenn es Dir recht ist," sagte er kühl, "wechseln wir das Thema."

Sie war ihm ganz entschieden unangenehm, so hübsch und nett sie sonst war. Aber was that's, jezt wußte er, wo er Verständnis und Anregung fand.

Heimlich drückte er die Hand gegen die Brusttasche. Der zweite Brief von Viola knisterte darin: der Brief aller Briefe, ein Brief, von so sanfter Melancholie durchhaucht, daß sein ganzes Herz in Aufruhr gerathen war.

Um sich Jemandem mitzutheilen, ging er zu Fred hinüber, der im Nebenzimmer verschwunden war. Im Nebenzimmer war das kalte Buffet aufgestellt.

"Krebschwänze in Dill," sagte er leuchtenden Auges.

"Kommt her, Sänstling, und mach' den Mund auf."

"Wirklich vorzüglich. Uebrigens Du — die Resi ist heut' wieder mal ganz unheimlich. Findest Du nicht?"

"Meinetwegen. Ist mir ganz egal. Ich hab' den Taugenichts und bin dadurch mit dem ganzen Geschlechte ausgejöhnt."

"Den wievielten Brief hast Du?"

"Den dritten," antwortete er und laute mit vollen Baden.

"Alle Achtung! Viola hat mir erst den zweiten geschrieben."

"Wieder so bläulich?"

"Wieder so tief, meinst Du. Mach' mir keine Witze, Fred. Wahrhaftig, wenn eine persönliche Zusammenkunft das Gefühl, das die beiden Briefe in mir erregen, noch verstärkt, dann — hm, dann wär' es nicht ausgeschlossen, daß ich sie heirate."

Fred Richter machte große Augen und pfiß durch die Zähne.

"Keine Uebereilung, Blonder! Aus der Viola' entpuppt sich womöglich eine Viola tricolor, das heißt eine alte Jungfer, die Dein Stiefmütterchen sein könnte."

"Deshalb möcht' ich ja eben, daß wir uns in einigen Wochen treffen."

"Tausend, Du gehst mit Eifer an die Sache! Ich glaub' kaum, daß das so schnell geht. Ja, wenn Du Deiner Dulcinea so sicher wärst, wie ich des Taugenichts' — na, dann ließe sich drüber reden. Ich schlag' nächstens auch den Sturmmarjch."

"Wie so?"

"Zum Angriff, Junge! Denkst Du, ich will ewig Briefe schreiben? Fällt mir nicht im Traum ein! Ich muß das entzückende Mädel mit seiner prächtigen Frishe kennen lernen. Das ist noch ein Weib, wie's in die Welt paßt. Und wenn ich an's Heiraten denk', ist das ja auch was Anderes."

Kurt Unruh empörte sich.

"Etwa weil Du zwei Jahr' älter bist? Wer lacht da? Und ein preußischer Assessor ist wahrhaftig genau so viel wie ein Doctor medicinae ohne Praxis und hat vor Allem die größere Wahrscheinlichkeit für sich, eine Frau auch mal ernähren zu können."

Gutmüthig schmunzelte Fred Richter und klopfte seinem Vetter auf die Schulter.

"Reg' Dich nicht auf, Mensch! Sondern versuch' lieber zu begreifen, daß ein unverheirateter Arzt in den Augen der Leute nur ein halber ist. Besonders die Weiber sind darin komisch. So ist es sehr wohl überlegt, wenn ich auf Freierrücken gehe."

"Und wenn der Taugenichts' arm ist?"

Mit einer großartigen Handbewegung wehrte Fred Richter ab.

"Wer im Anfang des Mai jungen Spargel zu Mittag isst, hat Geld, Sänstling," sagte er. "Und hat sie wirklich kein's, dann findet sich das Weitere von ganz alleine. Jedenfalls will ich das herrliche Gohr kennen lernen. Und ich wette: ich seh' den Taugenichts' eher als Du die Viola."

"Sei nicht zu sicher, Fred. Wir Beide verstehen uns großartig."

"Na also — wetten wir doch! Ein paar Flaschen Joses-höfer — ich lieb' die Marke Gilt's?"

Die Barthaare des Assessors sträubten sich.

"Unter einer Bedingung nur," sagte er. "Vor drei Wochen darf Keiner von uns Beiden den Brief absenden, der um das Rendezvous bittet."

"Schön — trotzdem mir die Tinte leid thut, die inzwischen verschwunden wird. Proßt, stoßen wir mal an! Auf den Taugenichts' und auf Viola — haha, der Name ist zu dumm! Viola, Violine, krumm wie ein Fiedelbogen —"

"Fred!"

"Na ja, ja, ich trin' auf die Viola' extra. Sie lebe hoch — hoch — hoch!"

"Wer?" fragte plötzlich Resi Bergmann's lustige Stimme.

"Ihr bringt hier einen Tusch aus, von dem Niemand was weiß. Kinder, das ist gefährlich! Was meinst Du, Pette?"

Hedwig v. Berfen lächelte.

"Wir wollen die Herren beileibe nicht stören — Resi wollt' nur ein Brötchen essen."

"Aber bitte, bitte," dienerte Kurt Unruh. "Darf ich etwas hinüber geben?"

"Bill Dich nicht erst in Bewegung setzen, Vetter," sagte Resi Bergmann und nahm ein Lachsbrötchen. Und während sie kräftig darein biß, wandte sie sich an Fred Richter.

"Hör' mal, Du — mit Euch Beiden ist das nicht ganz richtig. Ihr seid zerstreut, absentirt Euch, bringt hier feierliche Toaste aus — dahinter steckt doch was!"

"Natürlich," antwortete der junge Arzt verbindlich, "da werden die Damen wohl Recht haben."

"Der Lachs ist sehr gut. Seid Ihr verliebt?"

Fred Richter legte die Hand auf's Herz.

"O Resi!"

Sie lachte.

"Und in wen?"

"Eigentlich," erwiderte er ernsthaft, "in Dich."

"Und uneigentlich?"

"Wahrscheinlich in Jemand anders. Der Lachs ist übrigens wirklich gut. Wo kauft Ihr den nur?"

Resi Bergmann sah ihn kopfschüttelnd an.

"Das ist nun die Antwort eines galanten Veters. Aber im Ernst: wenn ich nun wissen will, was mit Euch Beiden los ist?"

"Geheimnis, schönste Cousine. Nichts zu machen."

"Und wenn ich bitte?"

"Dann bedauern wir noch mehr, aber gesagt wird nichts."

"Starrkopf!"

"Keine Neugier!"

Achselzuckend, mit einem leisen Schmolken im Gesicht, hatte Resi sich halb umgedreht.

"Warum bist Du eigentlich gar nicht galant, Fred? Kurtchen ist viel netter darin."

"Pah, keine Uebung. Mir liegt das weniger, Resi!"

(Fortsetzung folgt.)

## Dienstboten-Misère.

Ich fand die hübsche, anmuthige und gemüthvolle junge Frau in Thränen gebadet. Ich wäre wirklich erschrocken, hätte mich nicht ihre Beschäftigung einigermaßen beruhigt; wer einen großen Schmerz erleidet, staubt nicht die Stäube im Wohnzimmer ab.

„Was gibts denn, liebste gnädige Frau? Was ist denn geschehen?“

Und nun ging's los: Dienstboten-Misère. Diesmal wars merkwürdigerweise nicht die Köchin, sondern das Stubenmädchen. Fünf Jahre war sie im Hause, ein wahrer weißer Kabe, ordentlich, gefällig, ohne irgend einen Berufsfehler, der ruhende Pol in der wechselnden Köchinnen-Flucht, und heute — aber das ist der Dant dieser Geschöpfe, wenn man sie durch gute Behandlung verwöhnt — heute hatte sie gekündigt, heute, knapp vor Weihnachten, wo Erfah gar nicht zu belommen ist!

„Und warum denn?“

Warum? Wegen nichts. Wegen einer Laune. Weil ich ihr nicht erlaubt habe, heute Abend auszugehen.

„Ja, warum haben Sie es ihr denn nicht erlaubt?“

„Ach, fragen Sie doch nicht so — es ist traurig, aber die hübsche junge Frau, die hier so gut das Wort „ungeschickt“ hätte gebrauchen können, ließ sich hinreißeln, „dumm“ zu sagen. Ich kann nun beim besten Willen nicht finden, daß meine Frage dumm war. Ich bin ja allerdings nur ein Mann und folglich vollkommen incompetent, in Fragen des Hauswesens dreinzureden. Aber von diesem beschränkten Standpunkte schreit es mir, daß ich mich in dem Dilemma, ein gutes, verlässliches Dienstmädchen auf drei Stunden oder für immer entbehren zu müssen, für die kürzere Strafe entschieden hätte. Natürlich behielt ich diesen revolutionären Gedanken für mich, da es ebenso zwecklos gewesen wäre, eine nervöse junge Frau mit verständnisloser Männerweisheit noch mehr zu reizen. Ich frug also bloß noch:

„Und weshalb wollte sie denn gerade heute weggehen?“

Die hübsche junge Frau sah mich befremdet an: Ja, wie soll ich das denn wissen?

„Ich denke, Sie werden sie doch gefragt haben.“

Gefragt? Wozu denn? Es ist doch ganz gleichgültig, weshalb sie weggehen will. Wozu hat sie denn alle vierzehn Tage frei, als damit sie ihre Privatangelegenheiten besorgt?

Ich fand — natürlich wieder im Stillen — daß ein Nachmittag alle vierzehn Tage für diesen Zweck knapp bemessen sei und daß es schließlich auch einmal für ein Stubenmädchen eine dringendere Privatangelegenheit geben könne, die sich nicht gerade auf den freien Sonntag verschieben läßt. So könnte es ja auch bei einem Dienstmädchen z. B. möglich sein, daß die schwere Erkrankung einer Freundin — auch solche Geschöpfe haben Freundinnen — kein frei erlaubener Vorwand, sondern eine Thatsache wäre, die ein junges Herz in namenlose Unruhe versetzt. Ja, ich würde es noch nicht einmal für ein todeswürdiges Unrecht halten, wenn so ein Ding auch einmal bloß in's Theater gehen wollte, wo Sonntag gewöhnlich kein Platz zu haben ist. Kurz, ich bin schon einmal ein wenig revolutionär angelegt, das bekenne ich. Aber nicht nur das, sondern ich habe auch den Drang, den Leuten meine Umsturzideen aufzuschwätzen, und so setzte ich mich denn hin und hielt der hübschen jungen Frau eine Standrede, die natürlich nichts nützte, obwohl ich heute noch glaube, daß sie manches richtige enthalten hat.

Heute sogar mehr als damals, weil ich seither einen tiefen Blick in das Seelenleben des Dienstmädchens gethan habe. Ja, ich weiß es jetzt bestimmt, daß auch Dienstmädchen ein Seelenleben haben und daß wir Unrecht thun, das zu ignoriren. Doppeltes Unrecht sogar. Denn nicht nur, daß wir die Menschenwürde verletzen, indem wir lebende und gewiß auch lebensfrohe Geschöpfe als Maschinen behandeln, die bloß zum Kochen oder zum Reinmachen da sind, wir thun auch Unrecht gegen uns selbst. Das sollte ich doch zu beweisen versuchen, meinte die hübsche junge Frau. Und ich versuchte es. Ich sagte ihr ungefähr folgendes: „Wir sind erzürnt darüber, und mit Recht erzürnt, daß so ein Mädchen ihre Stelle wegen nichts, wegen einer Laune wechselt, rascher, als wir ihre Paar getragene Handschuhe, und daß wir ihr nicht mehr bedeuten, als die paar Gulden Lohn. Wir nennen sie herzlos und wohl noch ärgeres. Aber betrachten wir doch das Ding auch einmal von der anderen Seite. Wie sind denn wir ihnen gegenüber? Da leben wir jahraus, jahrein unter einem Dache mit Menschen, und was wissen wir von ihnen? Grade den Taufnamen. Sonst gar nichts. Nichts von ihrer Familie, nichts von ihren Wünschen, von ihren Sorgen, von ihren Schicksalen. Wir fragen nicht warum, wenn sie froh sind, und nehmten es übel, wenn sie traurig sind — das heißt, traurig sein dürfen sie es übel, nur zeigen sollen sie's nicht. Und nun denken Sie einen Augenblick, meine Gnädige, es gäbe eine Seelenwanderung und Sie kämen zur Strafe für irgend ein Unrecht — jeder Mensch, auch die liebendwürdigste Frau begeht ja einmal eines, und Strafe muß sein — also

Sie wären zur Strafe als Kind eines armen Handwerkers oder Bauern noch einmal auf die Welt gekommen und wären nun so ein armes Geschöpf, das siebzehn Jahre alt wurde, nichts als ein bißchen lesen und schreiben gelernt und von der Welt nichts als ihr Dorf gesehen hat; und nun sagte Ihnen der Vater: „Du bist jetzt erwachsen, gehe in die Stadt und bringe Dich durch Spar Fleißig und schick's gleich heim.“ Doch wozu soll ich weiter schildern, was nun das arme junge Geschöpf in der Großstadt erlebt? Machen Sie's doch wie ich und lesen Sie das herrliche Buch, dem ich meine Weisheit verdanke. Ich weiße, gnädige Frau, daß Sie dann Ihre Dienstmädchen viel interessanter finden werden, und wenn Sie das Buch, wie dasselbe es verdient, mit Ihrem warmen Herzen lesen, so werden Sie ganz gewiß hinter das Geheimnis kommen, wie man seine Leute lange im Hause hat.“

Die junge Frau lachte: Also so ein Lehrbuch, wie sie jetzt modern sind? Die Kunst, mit Dienstmädchen umzugehen?

„Das nicht, meine Gnädige, sondern ein großes Kunstwerk. Ja wohl, ein großes Kunstwerk, von einer Frau geschrieben, der die Gabe ward, die die ganz großen Dichter macht, nämlich in die tiefsten Tiefen der Menschenseele zu schauen, und was sie geschaut hat, mit dem liebevollen Gemüth des Künstlers wiederzugeben. Ich habe viel gelesen, aber wenig Bücher haben mich so in der innersten Seele gepackt wie dieses, das nichts behandelt als Dienstmädchenchicksale. Nochmal: lesen Sie's, Sie werden es nicht bereuen.“

Wovon handelt es denn eigentlich?

„Ich sagte es ja: Dienstmädchenchicksale. Wie ein armes Ding vom Lande nach Berlin kommt, dort von Allen ausgebeutet und betrogen wird, ohne eine Seele, die sie um Rath fragen oder der sie ihren Kummer klagen könnte, sich doch von all dem Schmutz, der sie bedroht, rein erhält und sich schließlich ein Loos erringt, das Tausende als Elend betrachten würden und ihr doch das höchste Glück bedeutet, weil es sie und ihr Kind vor dem Hunger schützt. Das ist alles.“

Das ist alles?

„Jawohl! Aber bedarf es denn großer Vorgänge, um zu ergreifen? Was rührt Sie mehr, eine große Leinwand mit hundert Costumefiguren oder das Bild einer jungen Mutter, die ihr Kindlein zärtlich an die Brust drückt?“

Ja, wenn die junge Mutter mit dem Kindlein von einem großen Künstler gemalt ist!

„Selbstverständlich! Darauf kommt es an. Aber ich sagte Ihnen ja schon, daß dieses Buch von einer großen Dichterin geschrieben ist, und eine große Dichterin ist mehr als ein großer Dichter, weil ihr außer dem blühenden Verstand auch das liebevolle Herz dient.“

„Sie werden ja poetisch! sagte die hübsche junge Frau ironisch.“

„Was thut man nicht alles, wenn man eine Frau überreden will, ein Buch zu kaufen. Denn das sage ich Ihnen im Voraus: ein Buch zum Ausleihen ist das nicht. Das ist eines von denen, die man mehrermale liest: einmal, weil einen der Stoff interessiert, das zweitemal, um all die verborgenen Schönheiten zu genießen, die drin blühen, und dann noch ein paarmal, wie man ja auch mit einem guten Freunde gern über Dinge plaudert, die man sich schon oft erzählt hat. Also lesen Sie das Buch; Sie haben seit „Lotte, die Uhrmacherin“ von unserer Ebner-Eschenbach kein gleich gutes gelesen. Und damit empfehle ich mich.“

Aber an der Thür rief mich die junge Frau zurück. Nun haben Sie mir eine halbe Stunde lang alles mögliche und unmögliche erzählt —

„Auch unmögliches?“

„Natürlich! Zum Beispiel, daß man aus einem Kunstwerk lernen könne, wie man ein Stubenmädchen behandelt, das unter der Woche ausgehen will.“

„Das werden Sie auch aus dem Buche lernen; Sie müssen nur zu lesen verstehen.“

„Ja, mit dem Herzen! Ich habe mir's gemerkt und will es versuchen. Aber eines haben Sie mir doch nicht gesagt, und gerade das allerwichtigste.“

„Und das wäre?“

„Wie dieses unvergleichliche Buch eigentlich heißt!“

„Sie glauben, meine Gnädige, daß ich vergessen hätte? Ich wollte mir erlauben, Ihnen das Buch zu schenken, denn das weiß ich aus Erfahrung: wenn man wirklich ernsthaft will, daß eine Frau ein Buch kauft, so muß man es ihr schenken.“

Den anderen Tag sandte ich meiner jungen Freundin den Roman „Das tägliche Brot“ von Clara Viebig.

Das ist erst vier Wochen her. Ich kann also noch nicht wissen, ob es ihr im Verkehr mit ihren Dienstmädchen nützt. Sie selbst glaubt, daß es so sein werde. Ganz sicher ist aber, denn sie hat es mir selbst gesagt, daß das Buch sie auf's höchste interessiert und tief erschüttert hat. Und das wird es jede Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat. Denn es lehrt, was solchen Frauen schließlich doch als das höchste gilt: die unendliche Liebe zu jeder erschaffenen Creatur. R. Grunding.



Clara Viebig.

## Holländische Batiken.

Von G. B., Architekt in Berlin.

Unseren heutigen kunstgewerblichen Aufsatz wollen wir den holländischen Batiken widmen, die in mehr als einer Beziehung unser Interesse in Anspruch nehmen.

Als man daran ging, das Kunstgewerbe zu reformieren und ihm den neuen Geist aufzuprägen, wurden als wichtigste Forderungen für eine stimmungsgemäße und geschmackvolle Ausbildung der Formen an unseren Möbeln und Geräthen verlangt: eine praktische Benützung des betreffenden Gegenstandes, eine logische Composition aus der Zweckbestimmung heraus und vor Allem Echtheit des Materials. Besonders das Letzte mußte betont werden, weil das Surrogatwesen allzu üppig in's Kraut geschossen war und Alles zu überwuchern drohte.

So kam es, daß wir auf Grund dieser Forderungen zu einer Kunst kamen, einer Gebrauchskunst, die wir so lange entbehrt hatten.

Aber bald wurde unserem sich nun auf gesunder Basis entwickelnden Kunstgewerbe der Vorwurf gemacht, daß es an einem Mangel an Prachtwirkung leide, über die alle früheren Stilperioden verfügten. Dieser Vorwurf mag, wenn er überhaupt berechtigt war, vielleicht zu Beginn der modernen Entwicklung, die erst nach Ablegung jedes alten vorhandenen Schmuckes aus sich selbst neuen Schmuck schaffen sollte, berechtigt gewesen sein. Heute aber verfügen wir über eine so große Anzahl neuer und prächtiger Decorationsmittel, daß der Vorwurf sicher ungerechtfertigt ist. Oft haben wir noch nicht den Muth, so verschwenderisch zu arbeiten, wie es z. B. die Renaissance that, aber in Bezug auf den Comfort im Hause haben wir es weit gebracht. Wenn uns etwas fehlt, was die Alten besser und in reichem Maße zur Verfügung hatten, so sind es vielleicht kostbare Stoffe. Hierin unterstützt unsere Textilindustrie noch nicht genügend. Selbst England, von wo doch die Anregung zum neuen Stil zuerst ausging, hat wirklich Gutes und gleichzeitig Modernes nur in einfacheren Stoffen producirt. Die holländischen Batiken kommen nun in Bezug auf Materialverwendung und Musterung einem entschiedenen Bedürfnis entgegen.

Wir haben es bei dem Batikverfahren mit einer uralten, bei den Japanern geübten Technik zu thun. Ältere indische Arbeiten dieser Art befinden sich im Leipziger Museum für Völkerkunde; auch finden sich bereits unter den ägyptischen Textilien, die man in den letzten Jahren so häufig in Aegypten entdeckt hat, Leinwandstoffe, die in einem der Batiktechnik ganz verwandten Verfahren hergestellt sind. Die Technik beruht nun darauf, daß auf den Stoff, der gemustert werden soll, mittelst eines kleinen Instruments, des Tjantings, das mit heißem

Dieses Verfahren wiederholt man so oft, bis alle Farben angebracht sind; schließlich wird dann durch bestimmte Flüssigkeiten das Wachs entfernt, wobei es dann passiert, daß das Wachs ganz wenig in die gefärbten Flächen des Stoffes hineinsieht, dort ganz feine Aederchen zeichnend, was einen ganz eigenartigen Reiz schafft, der dem „Crails“ bei glasierten Thonwaaren ganz ähnlich ist. So einfach auch die ganze Procedur erscheint, so schwierig ist sie doch, und erst jahrelange Versuche haben zur Erfindung der richtigen Färbemittel geführt, um das Wachs aus dem Zeug zu entfernen, ohne diesem zu schaden, und andererseits, um die Farben haltbar zu machen. Alles das ist John Thorn-Bricker, einem Haager Künstler, der als Erfinder dieser Technik wieder neu angewandt, völlig gelungen.

Thorn-Bricker, der, wie so viele Künstler, die jetzt dem Kunstgewerbe ihre Kräfte widmen, von der Malerei ausgegangen ist, hat viel Entwürfe für Batiken für den Haager Salon „Arts and Crafts“ des Herrn Uiterwijk, in dem er lange thätig war, geliefert. Unsere Reproduktionen lassen leider nicht die großen coloristischen Reize erkennen, die seine Decken, Kissen, Vorhänge u. a. ausbilden, nur das merkwürdige Ornament, das stark von indischen Einflüssen spricht, die heute überhaupt die jungen holländischen Künstler ergriffen haben, erkennen wir.

In immer größerem Umfang wurden die Batiken, die sich bald der Gunst des Publicums erfreuten, angefertigt; viele holländische und fremde Künstler fertigten Entwürfe dafür an, und vom Salon „Arts and Crafts“ wurden große Verhältnisse eingerichtet, die in Apeldoorn bei Arnhem in Geldern gelegen und der ebenso verständnisvollen wie künstlerischen Leitung von Frau Wegerif-Gravestein unterstellt sind. Wenn die Zeichnungen, respective Farbenskizzen der Maler vorliegen, so macht die vielseitig gebildete Leiterin die näheren Angaben, die sowohl für die künstlerische wie auch technische Seite der definitiven Ausführung nothwendig sind. Nach diesen Angaben übertragen dann die in den Ateliers beschäftigten jungen Malerinnen die Zeichnungen auf die verschiedenen Stoffe. So wirken denn alle Factoren zusammen, damit ein in seiner Art vollkommenes Werk zu Stande kommt: Entwürfe von bedeutenden Künstlern, warme, harmonische Farben, künstlerische Ausführung und gute, gediegene Stoffe. Und das Wesentliche der Fabrication ist, daß sie keine fabrikmäßige Herstellung, sondern jedes einzelne Stück eine wirkliche Handarbeit ist und bleibt.

So gebührt also der holländischen Gewebemalerei mit Recht die



Wachs gefüllt wird, die Umrisse des gewählten Musters aufgetragen werden. Die Handhabung des Tjantings erfordert von der Arbeiterin eine große Gewandtheit, damit keine Flecken entstehen. Nachdem dann durch Pinsel diejenigen Theile des Stoffes, die nicht anders gefärbt werden sollen, mit warmem Wachs ausgefüllt worden sind, zeigt das Zeug das Negativ der Zeichnung und wird nun in die Farben gelegt.

hohe Stellung, die sie sich nach langen Verjahren und Kämpfen auf dem kunstgewerblichen Gebiet erobert hat. Namentlich in ihrer Heimat zählt sie viele Freunde. Es gibt kaum ein vornehmes holländisches Haus, das nicht mit Batiken geschmückt ist. Aber auch im Ausland wird die neue Kunst gewürdigt. Seit einiger Zeit hat sich der französische Salon „La maison moderne“ in den Apeldoornner Werkstätten

Batiken nach Zeichnungen von Charles Demmeo verfertigen lassen. Auf der Pariser Weltausstellung waren die holländischen Batiken durch eine Anzahl hervorragender Proben vertreten; ein großer Theil der

ausgefärbt, die neben dem künstlerischen Interesse noch den nicht zu unterschätzenden Vorzug haben, daß sie verhältnismäßig billig im Preise und deshalb leicht weiteren Kreisen zugänglich sind. Auch ein wunder-



holländischen Abtheilung war mit Batiken nach Zeichnung des Architekten J. Rutters im Haag decorirt. Die verschiedensten Gegenstände, wie Dedeln, Portièren, Cravatten, Kissen, Schreibmappen, Pompadours, Stuhlbezüge u. a. m., sahen wir dort in Sammt, Seide, Tuch, Leder

volles Damencostume in der Batiketechnik war dort in Paris ausgestellt, das leider die Ausstellungsstrapazen nicht überlebt hat, doch wird in wenigen Wochen ein neu angefertigtes vollendet sein, und wir hoffen, es dann unseren Lesern im Bilde vortführen zu können.

### Frauen-Chronik.

Der Niederösterreichische Frauen-Gewerbeverein, der erst vor einiger Zeit unter sehr schwierigen Verhältnissen von einer Schaar waderer fortschrittlicher Frauen in's Leben gerufen wurde, nimmt nicht nur unter den österreichischen Frauenvereinen einen hervorragenden Platz ein, sondern gehört, in Folge seiner bereits erreichten Ausdehnung und in Anbetracht seines wahrhaft humanitären Wirkens,

zu den beachtenswertheften Vereinen aller Länder. Er bildet für die gewerbetreibenden Frauen Niederösterreichs, deren Gesamtzahl eine sehr stattliche ist, einen wahren Hort; vorher waren diese Frauen nur auf ihre eigene Kraft angewiesen, und so kam es leider oft vor, daß ihre Bestrebungen mangels einer thätigen Unterstützung scheiterten. Die Thätigkeit des Vereines und seine gedeihliche

Schutze und zur Förderung der Berufsinteressen hat schon zahlreiche nennenswerthe Erfolge gezeitigt. So hat der Verein im Hinblick darauf, daß er sich die Aufgabe gestellt hat, für eine tüchtige Ausbildung des Nachwuchses an weiblichen Arbeitskräften zu sorgen, bei zahlreichen Lehranstalten, die bisher weiblichen Jünglingen hinsichtlich der Zahlungsbedingungen gar nicht oder nur wenig entgegengekommen sind, Freiplätze und Ermäßigungen für die Kinder der Mitglieder erwirkt. Ein glänzendes Zeugnis von dem gemeinnützigen Wirken des Vereines liefert die im Vorjahre veranstaltete Ausstellung, die durch den Besuch Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet wurde und Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa zur durchlauchtigsten Protectorin hatte; wir haben über diese schöne Ausstellung, die dem Verein die ehrenvollsten Erfolge brachte, seinerzeit ausführlich berichtet. Gegenwärtig wird mit allen Kräften an der Gründung eines Fonds zur Altersunterstützung der Mitglieder gearbeitet, und dank des unermüdblichen Eifers der Präsidentin, Frau Helene Suez-Rath, die wir unseren geehrten Leserinnen im Bilde vortführen, ist zu hoffen, daß auch in dieser Richtung bald das ersehnte Ziel erreicht werden wird. Frau Helene Suez-Rath ist eine den besten Gesellschaftsreisen Wiens angehörende Dame, die schon seit einer langen Reihe von Jahren rastlos im Dienste der Nächstenliebe thätig ist und nun an der Spitze des Niederösterreichischen Frauen-Gewerbevereines eine wahrhaft bewundernswürdige, opferfreudige Thätigkeit entfaltet. Als Vorstandsdamen des Vereines fungiren: Ihre Excellenz Frau Wilhelmine v. Kállay de Nagy-Kálló, geb. Gräfin Bethlen; Frau Gräfin Agla-Kinsky, geb. Prinzessin Auersperg; Frau Fürstin Henriette von und zu Liechtenstein, geb. Prinzessin von und zu Liechtenstein, und Ihre Excellenz Frau Gräfin Emma Bilczek, geb. Gräfin Emo Capodivisa. Ehrenmitglieder des Vereines sind: Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein; Seine Excellenz Baron Johann Schumacher, würtlicher geheimer Rath, Minister a. D.; Seine Durchlaucht Fürst Rudolf von und zu Liechtenstein, erster Obersthofmeister Seiner Majestät; Altgraf August Salm, k. und k. Rittmeister, Dienstkammerer Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa, und Dr. Maximilian Roth, Chefarzt des medico-mechanischen Vanden-Instituts.



Frau Helene Suez-Rath.

Entwicklung erinnern daher lebhaft an den herrlichen Satz unserer Volkshymne: „Mit vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht.“ Dieses Zusammenwirken selbstständiger gewerbetreibender Frauen zum

Mademoiselle Jeanne Chauvin legte, wie wir bereits berichtet haben, am 19. December v. J. ihren Advocateneid vor dem Pariser

Schwurgerichtshof ab. Obwohl die neue Advocatin vierzehn Tage nach ihrer Collegin Madame Petit den Eid leistete, ist sie in Wirklichkeit doch die erste Advocatin in Frankreich. Ihr gebührt die Ehre, die erste Frau, die das Advocatendiplom in Frankreich erreicht hat, zu sein; sie trat mit einer bereits seit mehreren Jahren bestehenden Rechtspraxis und dem begründeten Ruf einer tüchtigen Juristin in das



Mlle. Jeanne Chauvin.

Pariser Barreau ein. Ihr Vater, 1879 verstorben, war Notar in Provins; mit 17 Jahren verwaist, ohne besondere Stütze und nur auf ihre eigene Initiative zur Begründung einer Carrière angewiesen, warf sich Mademoiselle Chauvin auf die classischen Studien mit einem Feuerer, der selbst beim besten Geschlechte selten zu finden ist. Im Laufe von zwölf Jahren hatte Mademoiselle Chauvin die Doctor diplome für Philosophie, Wissenschaften und Jurisprudenz erworben. Mit dieser reichen geistigen Ausstattung konnte sie zwischen den verschiedenen Berufen, die heute den Frauen zugänglich sind, wählen. Besonders stolz auf ihren „docteur en droit“ wählte sie den bisher von französischen Frauen noch nicht ausgeübten juristischen Beruf. Im November 1897 reichte sie um Aufnahme in's Pariser Barreau ein, und es gelang ihr, vom Procureur-général M. Bertrand das dazu nötige „visa“ zu erhalten. Um die juristische Praxis ausüben zu können, mußte sie noch die Zulassung zur Einreihung und das „dignus intrare“ der Advocatenkammer erreichen. Allein dies gelang ihr nicht sofort. Die Advocatenkammer, wahrscheinlich von dem ungewöhnlichen Falle außer Fassung gebracht, verschänzte sich hinter verschiedene Gesetze, kurz, der Augenblick war noch nicht günstig, die Frucht noch nicht reif, und Mademoiselle Chauvin mußte diese Ablehnung ruhig hinnehmen.

Zimmerhin blieb sie fest entschlossen, ihren Weg zu verfolgen und den geeigneten Moment, der einmal kommen mußte, zu benützen. Sie füllte die Zeit der Erwartung in der nützlichsten Weise durch Consultationen und Vorträge über das elementare Recht in Mädchenlyceen aus. Inzwischen machte die Frauenbewegung in Frankreich stetig Fortschritte und so kam es, daß das französische Parlament, im November 1900, genau drei Jahre nach der Zurückweisung des Aufnahmefalles von Mademoiselle Chauvin seitens des Parreau, das *Commissariat* Gesetz votierte. So wurde Mademoiselle Chauvin endlich Advocatin und konnte die so schwer erworbene Robe und Toque, die Juristen im französischen Justizpalaste tragen, anlegen. Sie wollte ihre Toque so haben, wie sie von ihren männlichen Kollegen getragen wird, und hat sie mit Verzicht auf jede weibliche Koiletterie genau nach Vorschrift machen lassen. Eine kleine Spitzenmanschette ist die einzige Concession, die Mademoiselle Chauvin ihrer Weiblichkeit gestattet hat. Mit großer Spannung erwartet man nun die Gelegenheit, die die juristische Gewandtheit und Beredsamkeit der ersten französischen Advocatin zeigen soll.

Die Kreisregierung Mittelfrankens des Königreichs Bayern wird demnächst den Unterricht von weiblichen Handarbeiten in ihren Landschulen zum obligatorischen Fach erheben. Zu diesem Zweck läßt die Regierung jetzt vom Verein „Frauenwohl“ in Nürnberg in dessen Frauenarbeitschule einen Cursus zur Ausbildung hierfür geeigneter Lehrkräfte errichten. In drei Monaten werden 12–16 Handarbeitlehrerinnen für Landschulen in allem dazu Wissenswerthen unterrichtet und nach dieser Frist von einer durch die königliche Kreisregierung zu bestimmenden Commission einer Prüfung unterzogen. — Mit Freunden darf im Interesse der weiblichen Fortbildung diese gefällige Neuierung begrüßt werden.

Die Kunstwebeschule des Letzte-Vereines in Berlin unter der Leitung von Fräulein Maria Brindmann hat ihre Werkstätten in neue, größere Räume in die Leipzigerstraße 13 verlegt und gleichzeitig den Betrieb für Handgewebe, Kurbel- und Maschinenstickerei aller Art erweitert.

An der Wiener Universität hat kürzlich Fräulein Margarethe Hönigsberg als erste der an dieser Hochschule studirenden Medicinerinnen das erste medicinische Rigorosum und die praktische Prüfung in Anatomie mit gutem Erfolg bestanden. Bekanntlich ist es erst seit Beginn des laufenden Studienjahres den Frauen gestattet, an der Wiener Universität als ordentliche Hörerinnen Medicin zu studiren; es wurde jedoch die Verfügung getroffen, daß jene Studentinnen, die bereits die vom Gesetz bestimmte Stundenzahl inscribirt hatten, schon jetzt die Prüfungen ablegen können.

In Prag wird die Gründung eines Frauenclubs geplant. Die Anregung hierzu bot die Errichtung des Wiener Frauenclubs. Es ist voranzuziehen, daß es auch den Prager Frauen gelingen wird, das erstrebte Ziel zu erreichen.

In Edinburgh hat die Juristin Margaret Hall ein Gesuch um Zulassung zur Ausübung der Advocatur eingereicht. Die Dame hat alle vorgeschriebenen Studien und Prüfungen mit gutem Erfolg zurückgelegt und will sich nunmehr in der schottischen Hauptstadt als Rechtsanwältin niederlassen. Hoffentlich wird der Court of Session, der das Gesuch zu erledigen hat, der Petentin keine Schwierigkeiten machen, damit sie ihr Ziel leicht erreichen könne, was einen großen Fortschritt für die Frauen Schottlands bedeuten würde. G. St.

## Blumenpflege.

Von Dr. W. Kronfeld.

### Die Zimmerblumen im Vorfrühling.

Wenn Haseln und Weiden draußen säubern und nach den Schneeglöckchen, Schlüsselblumen und Anemonen die besseren Tage künden, wenn freundlicher Sonnenbild uns wärmend und beglückend nach harter Winterzeit in die Stube leuchtet, dann regt sich auch in den Zimmerpflanzen neues Leben. Pelargonien und Fuchsien, diese treuen und anspruchlosen Zimmerkameraden, sind den Winter über in einem kühlen Raum oder im Keller gehandelt und bieten nun einen recht trostlosen Anblick. Aber der Winterschlaf hat ihnen gut gethan, die Kräfte sind gesammelt zu neuem Leben, Wachsen und Blühen, und mit ein wenig Pflege sieht man bald den erquickendsten Erfolg. Man bürste und wasche die Außenseite der Blumentöpfe fest ab und ersetze, wenn das Verlesen noch nicht notwendig ist, zum Mindesten die oberste, ganz ausgewitterte und versäuerte Schicht durch neue Erde. Die kräftigeren Stämme reinige man von anhaftendem Spinnweben, Schimmel etc. und bestreibe sie eventuell mit ganz schwacher Kalkmilch. Die Sonnengröße des jungen Jahres lasse man auf die ausgeruhten Pflanzen am Blumenfenster einwirken und gieße, zuerst langsam und vorsichtig, wie man ja auch ein zartes Kind nicht aus dem Schlafe reißt und mit kaltem Wasser übergießt, sondern freundlich aufmuntert und allmählig an das Wasser gewöhnt.

Im ersten Frühling wird man auch, ob Einem nun ein Gärtchen zur Verfügung steht, oder man nur Zimmerkultur treiben kann, an die Aussaat von dankbarem Blumen samen schreiten. Levkojen und Reseda kann man auch im Zimmer sehr hübsch heranziehen, und den hierzu nötigen Samen erhält man in jeder Blumenhandlung für einige Heller. Will man die süß duftenden Reseden besonders schön und kräftig haben, dann gebe man auf den Grund des Blumentopfes etwa zwei Centimeter hoch Laubguano.

### Zur Behandlung kranker Topf- und Kübelpflanzen

Schreibt ein Praktiker in „Nerthus“: Bei vielen Topf- und Kübelpflanzen tritt nicht selten der Fall ein, daß dieselben entweder durch Frost und Kälte, durch Mangel an Nahrung oder Uebergießen beim Begießen plötzlich alle Blätter fallen lassen, von oben her absterben und fast ganz zurückgehen. Den sogenannten Heideerdepflanzen, wie Azaleen, Erklen u. s. w., kann nicht mehr geholfen werden, wenn die Austrocknung der Erde den Grund zum Verderben legte. Ebenso sind diese Pflanzen, wenn durch Uebergießen krank geworden, meistens nicht mehr zu retten; höchstens daß man noch den Versuch macht, sie durch das sofortige Aussetzen in das freie Land zu erhalten. Bei Mangel an Nahrung, der sich durch gelbe Blätter zu erkennen gibt, hilft ein Verpflanzen in bessere Erde und größeren Topf sicher. Die andern- und Granatbäume bleiben, nachdem sie während des Winters ganz zurückgegangen sind, oft noch lange in totenähnlichem Zustande. Sie werden dann tüchtig beschnitten und in das freie Land ausgepflanzt. Viel Sonne und Wasser wird sie wieder in kurzer Zeit zu neuem Leben erwecken.

Kleinere Topfpflanzen, wie Myrten, Fuchsien, Rosen etc., müssen bei dem Zurückgehen sogleich verpflanzt, nach zurückgeschnitten und mäßig feucht gehalten, in ein beschattetes Mißbeet oder hinter die Fenster eines Wohnzimmers gestellt werden. Krautartige Pflanzen, welche verfaulen, müssen gereinigt und mit Kohlenstaub überstreut werden. Kranke Portulacien pflanzt man etwas schattig in das freie Land, indem man den Wurzelballen mit Heideerde umgibt. Alle Pflanzen, welche zu stark ausgetrocknet sind, soll man nicht auf einmal, sondern nur nach und nach durch Wasser in ihren ursprünglichen Zustand zurückbringen.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**E. C.** Eine übersichtliche Sammlung alter Drameneffekte, in eine Novelle gekleidet. Der Mondschein erzeugt auf der Bühne viel eher „poetische Stimmungen“ als in der Epik.

**Abonnentin in Rußland.** Sie haben ganz Recht; die Jabotmaschine, dieses sehr beliebte Toiletteaccessoire, wurde im 17. Jahrhundert von Männern getragen. Ihre Urform hieß Steinfarbe. Damals wurden die breiten Spitzencolliers und Halskragen durch die Perücke verdrängt und nur der Raum unter dem Kasse blieb durch die Perücke für die Spitzen frei. Naturgemäß wandte man sie dann in luftigem Gefälle an.

**M. V. Sie schreiben:**

Ich und mit mir zahlreiche Freunde, leidenschaftliche Anhänger des Regiments, halten viel von meiner Begabung, besonders nach der Seite des Naturgebildes und der Beobachtung. Da spricht auch eine reiche und sorgfältig gesicherte Erfahrung für mich. Ich verdinge meinen Sommerurlaub stets in der Natur und da besinne ich, was mir gerade unterkommt, wie zum Beispiel den Wald oder eine schöne Wundlandschaft mit belandeter See. Ich sehe ein, daß das schon Andere vor mir gethan haben; aber das genügt mir nicht, weil das Dichtische aus jedem quellen kann; das war zu allen Epochen so, wie Sie es auch in jeder Literaturgeschichte finden können. Ich strebe nach höherem Vorwerk und nicht nach dem bleichen Tageslohn der herumpatzenenden Dilettanten, der verweilt, noch bevor er geküßt hat. Ich bin vorbereitet auf langes Ringen und auch Kämpfen, was auch allen anderen Gelegenheiten passirt ist. Ich habe mir schon oft diesbezüglichen Trost aus der Literaturgeschichte vom Scherz geholt, die Jeder, der etwas werden will, lesen sollte. Und nun geht der Kampf an; ich sende Ihnen Probeexemplare der Dilettanten- und ein Weltgedicht. Hoffentlich können Sie mir wohl nicht bieten, aber doch sehr lieblich ist mir damit. Im Druck Ihrer weitverbreiteten Abonnentenliste bekannt zu werden, verdient es auch etwas, wenigstens für den Ruf.

Wir ziehen es vor, statt der Gedichte, die auch viel Humor vertragen, Ihren Brief zum Abdruck zu bringen. Er darf wohl als interessanter Beitrag zur Psychologie des Dilettanten genommen werden.

**E. R.** Es gibt auch eine „Modetiefe“. Gewisse Symbolisten, in die man beliebige Stimmungen hineinlegen kann, haben jetzt auf dem Literaturmarkt hohen Coursverwerth. Wir ziehen künstlerische Einfachheit oberflächlichem Reichtum vor.

**D. S.** Sie senden uns zwei Gedichte und schreiben: „Ich weiß, daß die Sachen nicht ganz ausgereift sind. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit, sie zu vervollkommen.“ Ich wäre öfter in der Lage, Ihnen Unausgereiftes zu senden, wenn Sie das Weitere übernehmen.“ Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das uns ehrt, aber wir sind nicht in der Lage, die „Vervollkommenung“ zu übernehmen.

**D. P.** Dem Adressaten mag der subjective Ton rührend an's Ohr klingen. Wenn die Verse auch nicht formrein, so sind sie doch warm empfunden.

#### Zwei Anspielkarten.

Heute, ach, bis ich ein Königin!  
Das schlussendlos träumet  
Und klagt — und klagt —  
Dill' ich ein Mädchen lieb doch in der Hand,  
Das aus der Ferne mein Trauer mir sandt,  
Scheide er auch nur seinen Namen allein,  
Mag's doch für mich, oh, so treuer sein.

Und schlussendlos träumet  
Sinn — und Sinn  
Ein bettelarmes Königkind  
Und scholmt das Seiden  
Lieber tropend Gethier,  
Lieber Alles, was wehret  
Und wackelnd leidet  
In's Stübchen sein —  
's ist Dämmerlein —  
Da liegt es voll Lust  
An des Herzliebsten Brust!

Was bin ich so traurig,  
So tief ist mein Leid —  
Wo kocht Du so lachend hin, Müßiggänger?  
Und heime dich kochend,  
O, welches Geschick,  
Rauberlein mein Paradies mir zerbrach,  
Will mir's bewahren wie Edelstein,  
Schlechte's doch den Himmel auf Erden mir ein.

**J. v. W. in Sitten.** Wir entnehmen dem in unserem Verlag erschienenen Büchlein „Der praktische Rathgeber“ folgendes Verfahren zur Entfernung von Milch- und Milchsaureflecken aus wollenen und seidenen Stoffen: „1 Theil Glycerin wird mit 9 Theilen Wasser und 1/4 Theil Salmiakgeist gemischt. Bevor man diese Flüssigkeit anwendet, sollte man an einem Fleckchen des Seidenstoffes einen Versuch damit machen, um sich zu überzeugen, ob sich dessen Farbe dadurch nicht verändert. Ist dies der Fall, so muß der Salmiakgeist weggelassen. Wenn dagegen nach dem Trocknen keine Veränderung eingetreten ist, wird die obige Mischung mit einem weichen Pinsel auf den Flecken geschrieben und 6-8 Stunden darauf gelassen, worauf man ihn mit einem Tuch abreibt. Der etwa noch übrig bleibende trockene Stoff wird sorgfältig mit einem Messer und dann durch Abreiben mit trockenem Brot entfernt. Um den Glanz wieder herzustellen, wird eine sehr dünne Lösung von arabischem Gummi oder ein wenig Bier mit einem Pinsel aufgetragen und dann nach dem Trocknen die Stelle mit Vorsicht gebügelt.“ Wir empfehlen Ihnen jedenfalls, dieses Verfahren erst an einem Stückchen des betreffenden Stoffes zu versuchen. Sollte die sehr empfindliche Farbe darunter leiden, so wäre es rathamer, den Stoff einer Gemischten Puharel zur Reinigung anzuvertrauen.

**E. Th.** Ihre „Ohergeschichte“ ist bereits verspätet eingelangt.

**B. R.** Ihre Satire auf den „Philister“ holt sich ihre Effecten mit recht wohlfeilen Mitteln. Ihr Witz selbst hat etwas Spießbürgerliches. Man ist noch lange kein Künstler, wenn man den Philister verpöht. Das müßten Sie mit frischem, an Ausblicken reichem Humor besorgen.

Erstling. Zu viel Sturm und Drang und viel zu wenig Stilgefühl.  
**M. R.** Sie schreiben:

Bezeichnete Redaction!

Wissendes Gedicht  
Ist lehrer, leider nicht  
Von Arlebrin von Schillerl  
Aber Donator will er,  
Der dies gebietet hat  
Für's Wiener Modeblatt.

Das Gedicht ist nicht übel, aber noch nicht druckreif. Wir bitten aber, Weiteres zu senden; es spricht ein suggestiver Ton aus den Versen.  
**E. R.** Herzlichen Dank für Ihre schönen Karten aus Rom! Wir entsprechen gerne Ihrem Wunsche und bringen hier die Abbildung der



berühmten „Fontana di Trevi“. Nach einem alten Aberglauben muß jeder, der beim Abschiede von Rom aus diesem Brunnen trinkt, wieder dahin zurückkehren, weil ihn die Brunnennymphe mit unüberstehllicher Gewalt hinzieht.

**Reine Hände.** Vermeiden Sie das Waschen der Hände nach Thunlichkeit, reiben Sie sie Abends mit einer Crème ein und ziehen Sie dann Handschuhe an, die erst am Morgen abzulegen sind.

**Th. P.** In Ihren Aphorismen finden sich nur die Gedanken, die der Leser so freundlich ist, hineinzulegen. Sie machen sich das „Wesensein“ allzu leicht.

**E. C.** Das Ideal, das man in den Wirren des Lebens nicht findet, trotzdem man an allen Ecken sucht und sucht. . . . Das Thema erfreut sich in besseren Dilettantenkreisen besonderer Beliebtheit. Wir erhalten es in lyrischen und epischen Variationen mindestens zwanzigmal in der Woche.  
**Beppo.** Ihr Ehrgeiz sei erfüllt. Hier die Gedichte:

#### Abchied.

Wir saßen im trüblichen Dunkel  
Und sangen zum letztenmal  
Wir trüblich klingenden Stimmen  
Die Meier un'rer Wahl.

Und als die Reiten verflümmet,  
Das letzte Lied zu End,  
Da haben wir nicht gesprochen  
Und trübten uns die Hand.

Ein trübliches Abschiedslied  
Wur' Jedem fast unglücklich,  
Und wollten die Herzen auch küssen,  
Die Hand hat nur gedrückt.

Wir schieden als frohe Gefellen,  
Die nur die Luft erieint,  
Traum haben wir auch beim Abschied  
Keiner eine Thäne gewint.

Das zweite Gedicht ist noch geschickter „nachempfunden“. Nicht so viel seine lesen!

#### An Sie.

Dein Händchen will ich küssen  
Und drücken mit meiner Hand,  
Und nimmer werd' ich's lassen,  
Und wär' es Dir noch so genau.

Trin Haat will ich Dir streichen  
Aus Deiner Stirne Licht  
Und schauen Dir in's weiche  
Teulich Nüchlein Angezicht.

Und Deinem Auge nicht' ich  
Mir lesen mein Gesicht  
Nach jedem Blide das' ich,  
Ich läte mir mein Glück!

**Auskünfte aller Art** finden die geehrten Abonnentinnen in folgenden Büchern aus dem Verlage der „Wiener Mode“:

**Kosmetik und Körperpflege:**

„Die Kunst, schön zu bleiben.“

**Angelegenheiten des häuslichen und geselligen Lebens:**

„Die Frau comme il faut.“ — „Das Mädchen in Haus und Welt.“

**Etiquette und Umgangsformen:**

„Etiquettfragen.“

**Radsahren:**

„Sodamecum für Radfahrertinnen.“

**Haushaltfragen** (Anstandhaltung, Flederentfernen u. s. w.):

„Praktischer Rathgeber der Wiener Mode.“

**Kindersplege:**

„Das Wohl des Kindes.“ — „Die Beschäftigung des Kindes.“

**Gesellige Unterhaltung:**

„Damenwahl.“ Eine Sammlung von Vorträgen.

Diese Bücher sind in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich. Kataloge gratis und franco. Für Abonnentinnen ermäßigte Preise.

# Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 4107

## PEARSALL'S STICKSEIDEN.

### Pearsall's Filo-Floss.

Weich, Glanz unübertroffen. Waschechte Farben. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's Filoselle.

Waschbar mit Seife und kochen dem Wasser. Luftecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

### Pearsall's 'Mallard' Floss (Schutzmarke).

Eine neue Art cordonirter Stickseide. Angenehm zu verarbeiten, gut deckend, mit ausgezeichnetem Glanz. Alle Farben waschecht.  
ENGROS-DEPÔT, P. LINDHORST, BERLIN.

### Pearsall's 'Cable' Seide.

Ausgezeichnet für grosse Muster, auf Decken, Portieren, etc. Alle Farben waschecht. In allen Stickereigeschäften. Fabrik-Marke an jeder Strähne.  
Engros-Depôt, P. Lindhorst, Berlin.

## LINDHORST'S BALDUR PFLANZENSEIDE

mit goldigem Glanz besonders waschbar nach der Verarbeitung. — Empfehlung für decorative Stickereien, äusserst effectvoll auf nordischem Stoff, Leinen, Moiré und Satin.  
Nur Strähnen, welche die Fabrikmarke tragen, sind echt.

Maiszwieback von Rich. Wagner-Teinle Nr. 2 bewirkt Gewichtszunahme. Reingeweibte und besten Kreifen verwendet.

## Damen-Mode- und Confectionshaus

# OTTO „Zum Einhorn“ WAGNER, WIEN

II/1, Leopoldstadt, Karmelitergasse 12.

Specialität:

Original **Tiroler Loden.**

Eigener Salon für Massarbeit. 4177

Stets reichhaltiges Sortiment der modernsten Woll- und Waschstoffe in reizenden Dessins und jeder Preislage sowie **Damen-Confection** jeden Genres nach neuestem Schnitt und Façon lagern.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten werden angefertigt.

Massgabe nach Anleitung am Schnittmusterbogen der „Wiener Mode“. — Muster sowie illustrierte Modeblätter in die Provinz gratis.

## Säuglinge

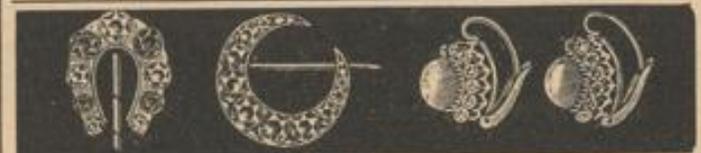
Dasselbe ist eine milde Crème, die heissend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohthat ist.  
Preis einer Tube 60 Heller,  
1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.—

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestrent, sondern mit dem allseits bewährten 4108

## Baby Cosmetique

behandelt werden. o o o o o o o  
Erzeugung und Versandung in der

Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, I., Rudolfsplatz 5.



## Pariser Diamanten-Imitationen

bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadels, Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater.  
Nur I., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und I., Adlegasse 3.  
Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preiskataloge nach auswärts gratis.



## CRÈME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

SAVON | POUDRE SIMON  
À LA PAFUMS  
Crème Simon | Violette - Éclatante  
J. SIMON, 13, rue Grange batelière, PARIS



## Mechanische Strickerei

**Emilie Brukner,** \* \* \* \* \*  
Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
Bestsortiertes Lager in unzerstörbaren Kinderstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaren. Schweizer Strickgarn „Adlermarke“. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 4201

## Kaiser Borax

Das bewährteste Toilettemittel  
Besond. a. Verabreichung des Teints, zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton.  
Überall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.  
Specialität der Firma  
Heinrich Mack in Ulm a. D.  
Allein-Erzeugerin Oester.-Ungarn:  
Gottlieb Voith, Wien III/1.

## Wichtig für Modistinnen!

## Beermann & Co., Breslau, Ring 48.

Grösstes Specialhaus für sämtliche Schneider-Zuthaten, empfiehlt Saison-Neuheiten, sowie alle von Vorwerk fabricirten Artikel, u. A. Gurtbänder mit Namen à 5 Pfennig in gutem Gold- und echtem Silberdruck.

— Lager aller Neuheiten vorhanden. —

1) Stickereien und Plissirungen auf Kleider! 4143 werden nach jedem Modebilde schnellstens billigst u. geschmackvoll angefertigt.

2) Neuheit **Plastica!** unentbehrlich zur spielend leichten Anfertigung einer vornehmen, eleganten Taille.  
Mustersendung gratis und franco.

## Baby-

Ausstattungen, feinst angeführt im Specialgeschäft  
**S. WILHELM,**  
Wien, VIII., Alserstr. 45w.  
Preisocourant gratis

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugenfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 4164



**Braut-Ausstattung.** Während es zu Großelterns Zeiten langwieriger häuslicher Arbeiten bedurfte, ist es heute angesichts großer Establishments kürzlich erregte die Verlobung einer stadtbekannteren Schönheit einige Sensation, weil schon acht Tage nachher den vielen Freundinnen ein Braut-troisjeu vorgelegt werden konnte. Alle Möbel des geräumigen Salons waren überladen mit den düftigsten Exemplaren von Leib-, Bett- und Tischwäsche, die zartesten Dessins in weißen und bunten Stickereien, die feinsten Valenciennes-Arrangements boten eine wahre Augenweide; allgemeinen Beifall fand ein Sortiment diverser Mieder, wie solche in keiner Ausstattung fehlen sollten. Boreist das Brautmieder aus weißem Brocat, so elegant und discret, daß es von den schmachtenden Blicken der jungen Mädchen schier gelb wurde, dann ein Mieder für die Reise, gleichzeitig unter Negligés zu benutzen, als welches es große Bequemlichkeit bietet. Für Besuche und die Straße eine moderne halbhohe Form aus schmiegligem Batist, reizende schlanke Taille bildend. Für Sportzwecke ist mit dem bekannten „Sappho“-Mieder vorgeföhrt, vorne und seitlich mit Gummielast, aus Tüll à jour-Stoff. Mit einer niedlichen Ceinture und für profane Augen unsichtbar, dem Corset de mère erwies sich Rama nicht allein als fürsorgliche Mutter, sondern auch, wie sie stolz hervor- hob, als sparsam, indem sie bei einmaliger Bestellung eine Ermäßigung von 10 Prozent erzielte, und somit für alle sechs Mieder, nur die erstaunlich geringe Ausgabe von 108 Kronen hatte, eine Leistung, für welche sie dem „Wiederhaus“ Ign. Klein in Wien hiermit alle Anerkennung zollt.

Preisgekrönt Paris 1900.



Dralle's  
**BIRKEN-HAARWASSER**  
gefällt uns am besten, da es das  
Haar kräftigt, es üppig macht und  
wundervoll erhält.  
Parfümerie  
**GEORG DRALLE**  
HAMBURG.

Infolge seiner unübertroffenen Wirkung  
in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt.  
Zu haben in Parfümerie-, Droguerie-  
und feinen Friseur-Geschäften, und  
in meiner Filiale in  
L. Oesterr.-Ungarn **Tetschen a. E.**

## Leinwänden



reinleinen, von bestem Ketten-  
garn, Handarbeit, deshalb schön  
und dauerhaft, von den gröbsten  
bis zu den feinsten. **Damaste,**  
Handtücher in allen Gattungen,  
Tischtücher, Taschentücher etc.  
versendet zu billigsten Preisen

**Mathias Netval**

Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)

(unter dem  
Riesengebirge).

Muster gratis und franco.

## Bad Reinerz

in einer, waldreicher Höhen-Kurve — 608 m — in einem schönen und ge-  
schützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen Eisen-, Triak- und  
Badequellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampf-Bädern, zeitgemässen Ein-  
richtungen zu Kaltwasserkuren und Massage, ferner einer vorzüglichen Melken-,  
Milch- und Kefir-Kur-Anstalt. — Hochquellen-Wasserleitung. — Angewandt bei  
**Krankheiten der Nerven, der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- u. Geschlechts-**  
Organe, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung  
rheumatisch-gichtlicher Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen.  
Eröffnung Anfang Mai. Prospekte unentgeltlich. 4298

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

# KALODERMA

KALODERMA-GELEE • KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-PUDER

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

## Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres  
de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.  
Für den Tag und den Abend.

In **Weiss** und **Rosa** für Blondinen, in **Gelb** (rachel) für Brünnetten; à Schachtel 2 fl.  
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

**GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 4**  
**BERLIN**

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfümerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie  
Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Farbenfabriken vorm.  
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



## Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den  
Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper  
und Salze) bestehendes Albumosen-  
Präparat, geschmacklos, leicht lös-  
liches Pulver, als hervorragendes

**Kräftigungsmittel**

für  
schwächliche, in  
der Ernährung  
zurückgeblie-  
bene Personen,  
Brustkranke,  
Nervenleidende,  
Magenkranke,  
Wöchnerinnen,  
an englischer  
Krankheit  
leidende Kinder,  
Genesende.

sowie in Form von 4213

## Eisen-Somatose

besonders für  
**Bleichsüchtige**  
ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit  
2% Eisen in organischer Bindung.  
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Nur echt, wenn in Original-Packung.

## Gesundheitsbinden

für Damen

mit Gattwolle-Watta-Füllung  
mit Schlingen (beim Wobeln oder  
mit Bändern (englisches Wobeln) em-  
pfehlen als überlegen und besten  
**Monatsverband**  
in Packeten zu 6 Stück.  
Größe 27 x 9 cm N. 1. — per Paket  
Größe 24 x 7 cm **80 Heller** per Paket  
Verbandstoff-Fabrik  
**HARTMANN & KLEINING**  
Hohenelbe, Böhmen.  
Depot für Wien: Robert Gohn,  
III. B. Heumarkt 7. 4667  
Vertrieb und Verkauf in Wien.



## Kufeke's

Bester Zusatz zur Milch  
von tausenden Aerzten empfohlen.

Beste Nahrung für  
gesunde & darmkranke Kinder

## Kindermehl.

**Neueste Moden.**

(Nach Schluß des Modetisches eingelangt.)



Wunder Hut aus schwarzem Hochhaargesticht mit Barettkappe und aufgebogener, seitlich höherer Krümpe, die an einer Seite mit einer Quirlende rosafarbiger thausigiger Rosen besetzt ist. Auch an den Krümpenrand ist eine solche Quirlende gesetzt. Schwarze Atlasbandschleife seitlich an der Krümpe.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikpreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4.** gegründet 1840  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignas Lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetarisch vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Bisherige. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 415

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur  
**ROWLAND'S KALYDOR**  
 gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaft Ritzbarkeit der Haut, vertribt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raue Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei **A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.** 416

**Stickerei-Material**  
**und Stickereien jeder Art.**  
 Baumwoll-, Seiden- und Leinwandgarnen in waschechten Farben. Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
 Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.  
 Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco. 417

**Ergänzung der täglichen Nahrung**  
 mittelst kleiner Quantitäten von  
**Dr. Hommel's Haematogen**  
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 79,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)  
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**  
 schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.  
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begünstigt!

**Tanningene**  
 ist das allerbeste und gesündeste Bart- und Haarfärbemittel, in dunkelblond, braun oder schwarz; unbedingt haltbar.  
 Preis fl. 2.50. 4009  
**Anton J. Czerny in Wien**  
 Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Tanningene.

Kais. u. kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
 empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:  
**Crème u. schwarze Spitzenkleider. Cols, Boas u. Jabots. Neuzster Aufputz für Kleider u. Hüte. Grösste Auswahl von echten Brüssler-Spitzen.**  
 Wien, I., Bauernmarkt 5. 3804

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**  
 Erste Preise auf allen Weltausstellungen.  
 Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.  
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.  
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.  
 Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.  
 k. u. k. Hof-Lieferant  
**WIEN**  
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10  
 „Zum goldenen Löwen“.  
 Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1570.

**Frauenschutz.**  
 Unerreichte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehrdiplomen, unzähligen Anerkennungs-schreiben ausgezeichnet.  
 — Rosenthin's Patent 13585 —  
 Gegen Einsendung von K. 12.50 directer Versandt. General-Verteiler für Österreich: Frau Bornemann, geb. Spranger, Neubranenburg in Mecklenburg — Brochuro 60 Heiler in Marken.

**Carl Schmidt, Büsten-Fabrik Berlin W.**  
 23 Taubenstrasse 23  
 empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 8959  
 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.  
 Katalog 0. gratis und franco.  
 Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

**Bergmann & Co. Tetschen a. E.**  
 Fabrikate  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 macht eine zarte, weisse Haut und reinigt das Gesicht ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.  
 Schutzmarke:  
 Zwei Bergkugeln.  
 Lieberstadt, vorrätig lsg.

**Franz A. Garmes' Erbst. empf. Gesundheits-Frauenturt**  
 verleiht stark. Damen Halt u. Normalfigur, schafft Leidenden Linderung u. Heilung, ist unerlässlich nach schwerer Wochenbett u. Oper. Unverrätlich bei voll. Bequeml. III. Prospekt frei. Sent. Bazar, Thalyria, Leipzig 33

**Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection**  
 nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung 4101  
 Wien, I., Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

### Plauderbrieife einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Heut' hab' ich Dir 'was Wichtiges und Interessantes zu erzählen, interessant und wichtig nicht nur für Dich und mich, sondern für alle Frauen. Es geht jede Einzelne von uns an und uns Alle zusammen.



Es ist eine Existenz- und Principienfrage, zu der wir Stellung nehmen müssen, so oder anders; denn uns sachte vorzubriden und darüber hinwegsehen, das können, sollen und wollen wir nicht. Ich werde Dir den Fall so unparteiisch, als es mir nur möglich ist, vortragen und Dir meine außergewöhnlich unmaßgeblichen Ansichten darüber mittheilen. Ich dränge sie Niemandem auf; ich gefatte bereitwillig Jedermann, sich zu der entgegengekehrten Ansicht zu bekennen, und verspreche, sie zu respectiren. Nur muß man mir dafür auch die meinige lassen. Doch Du wiest ungeduldig, weil ich Dir noch gar nicht gesagt habe, um was es sich eigentlich handelt. Also häßlich der Reihe nach.

Henry van de Velde war in Wien, der weltberühmte belgische Meister des modernen Kunstgewerbes, und hat in der Damen-Akademie einen gut besuchten Vortrag über die Hebung und Erneuerung der modernen Frauenkleider gehalten. Er erklärt der

allgewaltigen Mode frisch-frohlichen Krieg und allen Frauen, die mit der Mode gehen, somit — allen Frauen. Das ist ein gefährlicher Mann — nicht wahr? — ein muthiger jedenfalls. Wenn es irgend jemand Anderer wäre, der so läme und spräche, wie würden ihn nicht ernst nehmen; aber Van de Velde, das ist doch Jemand! Er hat etwas geleistet, gethan und geschaffen; er vertritt ein Princip, einen Stil; er ist eine Autorität, die den Erfolg für sich hat. Da lohnt es sich schon, seine Argumente auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und eine Antwort zu ertheilen, unser Ultimatum dem feinigem entgegenzusetzen.

Es mag sein, daß Du doch noch nicht so ganz genau weißt, wer der Van de Velde ist und was er will, daß Du nur einen allgemeinen, ungefähren Begriff von seinen Bestrebungen hast. Da kann's denn nicht schaden, wenn ich Dir seine kunstgewerblichen Grundzüge im Fluge skizzire. Ach, wir armen Frauen haben ja so viel Anderes zu denken und vergessen rasch. Van de Velde war zuerst ein Maler, über dessen Bilder die Leute erschrafen, ehe sie darüber lachten. Das genierte ihn nicht. Dann wurde er krank und begann nachzudenken und zu philosophiren; der Genesende legte sich an den Strand von Gely hin und sah auf das Meer hinaus, auf das unendliche Meer, und wie die Wellen herangerollt kamen. Er sah aber keine Stimmungen, fand keine

lyrische Sehnsucht. Die Weite und Ferne, die Unendlichkeit berührte seine suchende Seele nicht; er sah nur Linien — Linien — Linien. Er wurde Ornamentiker, abstracter Ornamentiker, der weder Menschen noch Thiere stilisirte, nicht einmal Pflanzen. Die Linie an sich erfüllte ihn. Er nahm sich vor, die strenge, harte, unerbittliche Logik und alle eisernen Nothwendigkeiten zu den obersten Grundsätzen seines Kunstschaffens zu erheben, ein Fatalist der Decoration. Das Kunstgewerbe hatte es ihm angethan, jede Art von Kunstgewerbe. Stickerei, Application, Mobiliar, Bucheinband, Gefäße, Metallarbeiten, Textiles — Alles, Alles! Er schrieb, druckte und illustrierte Bücher, baute Häuser, stattete Räume aus, und Jedes von Anfang bis Ende war von ihm ganz allein, war er selbst noch Geist und Hand. So schuf er den „belgischen Stil“, den Stil Van de Velde, der ungemein bezeichnend und gar nicht zu verkennen ist, wenn man ihn jemals erfasst und begriffen hat. Constructiv und Decorativ ist ihm nur Eines; das Schmückende und das Geschmückte ist bei ihm nicht zu trennen. Was Van de Velde macht, ob es nun ein Schmuckgegenstand, eine Tapete, ein Gefäß oder ein Thürklopfer sei, das ist immer unbedingt fest und sicher, eminent brauchbar, kolossal praktisch und zweckgerecht. Das Ueberflüssige haßt und verachtet er. Davon will er nichts wissen. Voltaire's Satz: „La superflua, chose très nécessaire“ gilt ihm nichts. Und nun kommt dieser Mann mit seiner ungewöhnlichen Energie, mit seinem großen Können und starken Selbstgefühl, mit Logik und Philosophie herbei und sagt uns Frauen gradaus: „Das geht nicht so weiter. Die Kleider, die Ihr tragt, gefallen mir nicht. Ich will Euch eine andere Mode geben!“

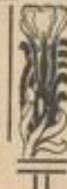


Vor Allem wechselt ihm die Mode viel zu rasch; jedes Jahr andere Kleider. Warum? Wozu? Wenn sie nicht schön waren — warum trugt Ihr sie? Und wenn sie schön waren — warum legt Ihr sie ab? Er findet, daß wir unter der grausamen und willkürlichen Herrschaft der großen Pariser Schneiderfirmen schmachten, die uns in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse immer andere ästhetische Gesetze vorschreiben. Das sei aber erst seit etwa 1840 so. Früher wäre die Mode conservativer gewesen. Ich glaube, er verschweiget den eigentlichen Grund oder kennt ihn nicht.

Damals, anno Postwagen, verbreitete sich eben das Neue nicht mit jener glücklichen Raschheit wie heute. Ferner behauptet er, unsere Kleider wären viel zu complicirt. Zwischen Bedecken und Verschönen sei ein Unterschied zu machen, die Schönheit des „Gerüthes“ — ich habe nie

## N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhause).



Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janit's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janit, f. u. f. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom, f. u. f. Staatspreis. Wien, I., Freisungergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

**Julius Strobel, Leipzig**  
 I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).  
**SPECIAL-SCHIRMFABRIK**  
 Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in größter Auswahl u. zu jedem Preise.  
 Goldene Medaille 1897. Auswahlsendungen franco. 4176. Preisliste franco.

High-life! High-life! Wien, I. Graben 17.  
**Parfumerie „Violette“**  
 Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
 Manicure american  
 Teintpflege. Gesichtsdampfbassage.  
 Sensationeller Erfolg! oooooo

**Canfield Schweissblatt.**  
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.  
 Unübertreffliches Schuttmittel für jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co.,**  
 Hamburg, Grosse Bleichen 16.  
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.  
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4163

# Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.  
**EDMUND GABRIEL'S SÖHNE**  
 Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse. Gegründet 1855. Telefon Nr. 6638.



gewußt, daß ich ein Gerüst habe — kam nicht zur Geltung, die Gelenke würden maskirt, und dann wisse man vor Nebendingen, vor Spitzen und Bändern gar nicht, wie die Sache eigentlich gemacht sei, ob genäht oder gestochen oder gestrikt, und was dahinter stehe. Die Schneider und Schneiderinnen müssen Alle Anatomie, Psychologie und namentlich Logik studiren, ehe sie sich — an die Keßheit wagen. Aber Keßheit allein thut es auch nicht. Eßig und Moral müssen sich daran anschließen. Das ist doch ein bißchen viel verlangt, das ist ja gar nicht zu machen. Ich wenigstens kann mir nicht vorstellen, daß ich zu meinem Schneider komme — Du weißt ja Maison Dings auf dem Kohlmarkt — und ihn im Studium der vierfachen Wurzel des Sages zum zureichenden Grunde löse. Er legt mir die neuesten Modelle zur Wahl vor, und da er sieht, daß ich ungeschicklich bin, bringt er mir, liebendwürdig wie er schon ist, die Logik des Aristoteles und die Kritik der reinen und praktischen Vernunft herbei, damit ich mich leichter und sicherer auskenne und entscheide. Nein, nein, lieber Herr Van de Velde, das geht wirklich nicht. Dazu haben wir wahrhaftig keine Zeit. Ich kann mir doch nicht zur Saison

dreißig große Linien bestellen. Vor lauter Logik und Zweckmäßigkeit ginge alles Pisanie und Capriccio, alles Originelle und Phantastische verloren, und die constructiv Geometrie schlägt uns den Geschmack gründlich todt. Van de Velde will durchaus nicht erlauben, daß Blumenstickereien jemals zur Verwendung gelangen; das sei triviale Sentimentalität, abgestandene Romanik, „die Frau eine Blume“. Da kann er sehr böse werden. Nur das abstracte Ornament, das Spiel der Linie an sich soll bestehen. Ich bin ja kein Handbuch der darstellenden Geometrie, ich bin eine Frau, ich habe meine Launen und meinen sprunghaften Willen; manchmal weiß ich ganz gut, was ich will, und manchmal weiß ich, daß ich nicht weiß, was ich will. Damit schlage ich alle Logiker aus dem Felde. Ich lasse mich überhaupt nicht auf Beweise ein und theoretische Speculationen, das ist mir viel zu unhandlich. Wo können wir damit hin? Ich muß meinen Geschmack ändern dürfen, und wenn es mir gefällt, dreimal im Tag, so oft es mir beliebt. Die Männer, die Braven, die Guten, die Sähen, fanden schon eher den Beifall des Vortragenden. O, was die machen, ist ja immer ganz vorzüglich. Nur wir unglücklichen Frauen sind die Ziel-scheibe seiner heftigen Angriffe. Im Hause sei die Kleidung der Einzelnen verschieden, auf der Straße soll sie möglichst unauffällig und gleichartig sein, denn auf der Straße erscheint man anonym; aber bei feierlichen Anlässen, auf Ballen und Soiréen, da wünscht der belgische Meister, daß eine einheitliche Festtracht, für alle Frauen gleich, geschaffen werde. Alles Gleichartige gefällt ihm, jede Art von Uniform hat seinen Beifall. Da, mit der Uniform, hat er nicht Unrecht. Uniform gefällt uns auch. Er wünscht weiter, daß wir uns nicht mehr ärgern sollen, sondern im Gegentheil sehr darüber freuen, wenn eine andere Dame in genau derselben Toilette erscheint wie wir. Das spreche ja nur für unseren guten Geschmack. Der Reiz der Gleichartigkeit hat wirklich etwas für sich. Uebereinstimmung der Farbe thut, das ist sicher, dem Auge wohl. Haben wir nicht in Wien die weiße und roth-weiße

Redoute gehabt? Die fünf Schwestern Barrison, eine wie die andere, alle aus derselben Schachtel, das war ja wunderhübsch. Darüber ließe sich allenfalls sprechen. Van de Velde verspricht uns, wenn wir in den von ihm entworfenen schlafrodartigen Costümen erscheinen, welche an die Frauentrachten des Empire und an die präraffaelitischen Bilder anknüpfen: „Belebungen jubringlicher Neugierde und grobe Bemerkungen“. Das ist ja recht erfreulich, und diese schönen Ausblicke sind offenbar sehr geeignet, uns umzustimmen.

Der Künstler hat einiges Richtige, Kluge und Verständige, aber noch mehr Unannehmbares und Unhaltbares vorgebracht. Es hat mir den Eindruck gemacht, als ob ein sehr geistreicher und couragierter Dilettant Dinge bespreche, die er ja doch eigentlich im Grunde nicht so recht versteht. Man hat sich eine Stunde unterhalten und gewundert. Van de Velde verlangte schließlich, die Frau solle sich selbst ihre Toiletten componiren und anfertigen, nach der für sie geltenden Formel suchen, und diese Kleider würden dann bestehen bleiben, Jahre lang. Ich fürchte, das wäre sehr langweilig. Van de Velde ist ja Socialreformer, er tritt für das Volkswohl ein. Hunderttausende von fleißigen Menschenhänden würden um ihren Erwerb gebracht, viele Quellen des Wohlstandes müßten versiegen und das Ergebnis wäre die trostloseste Einsamkeit. Van de Velde kennt die Wienerin nicht, ihr süßliches Temperament, ihr frisches, munteres Wesen, ihren schlagfertigen Witz und ihre berückende Anmuth. Nüchterne Abstractionen, trodene Logik und Mathematik, nein, das ist gar nichts für uns. Wir erkennen nur die eine Nothwendigkeit an, hübsch zu sein, hübsch zu scheinen und von Zeit zu Zeit immer anders hübsch zu sein und zu scheinen. Wir haben — dem Himmel sei Dank — unsere Wiener Mode und sind nicht mehr so ganz die traurigen und geknechteten Basalinnen der Pariser Modetrannen, wie Van de Velde es annimmt. Wenn uns die Wiener Künstler, die unsere Art kennen und verstehen, dabei behilflich sein wollen, im modernen Sinn und Geist geschmackvolle Kleider zu erfinden, so soll uns ihre Mitarbeit erfreulich und willkommen sein. Der Norden mag sich mit Abstractionen und Speculationen begnügen und behelfen, wir bleiben bei den sinnfälligen, frischen und fröhlichen Eindrücken des Lebens; was wir sehen, hören und empfinden, das steht uns immer obenan; uns ist Schönheit — Wahrheit. Kälteren Verstandesnaturen mag ja immerhin Wahr-heit — Schönheit sein. Wenn wir wirklich einen Rath brauchen sollten, so wollen wir unsere Künstler fragen, die Wiener Künstler und nicht die Philo-sophen, die Logiker und Mathe-matiker. Wenn unsere Schneider höhere Mathematik studiren, heben sie alle Preise zum Quadrat, und das wäre zu verthäten.

Siehst Du, das ist so un-gesähr meine Ansicht. Ich bin schon einmal so eine dumme alte Frau über Dreißig. Deswegen kann sich ja, wenn sie gefallen, logi-sche und abstracte Kleider machen lassen; ich thu' halt nicht mit. Die kleinen und die großen Bosheiten, die „Brüßler Spitzen“, welche der gewandte Redner und mit brachte und verehrte, waren ja recht lebenswürdige Gaben, aber ich halte es deswegen doch mit Heine: „O weh, o weh — die Philosophie ist ein schlechtes Metier — langweilig ist sie und bringt nichts ein — und gottlos ist sie obendrein...“  
Wie immer Deine treue  
Sij.



**ANTON BÖCK** ≡  
Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto  
**Original englische Messingbetten**  
Moderne Betteinrichtungen. —  
4088 **Complete Kinderbetten**  
und englische Wagen.  
**Wien, I. Kärntnerstrasse 51**  
(Palais Todesco).

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, IV., Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4053  
Das neu reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

**BAD HALL.** Ober-Oesterreich.  
Stärkste Jod-Soole des Continentes gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist, Vorzügliche Cur-einrichtungen (Bäder und Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, elektr. Licht- und Zellenbäder). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahnstation, Reiseroute über Linz a. d. D., Steyer oder Wels. — Saison vom 15. Mai bis 30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.) Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die **Curverwaltung BAD HALL.**

**Mechanische Strickerei** Besteht seit 1865  
**WIEN I. Schottengasse 10. Leopold Feldstein**  
Lager von Strick- und Wirkwaaren erprobter Qualität. —  
Besondere Specialität: Fast unzerreißbare **Kinderstrümpfe.**  
— Strümpfe und Socken werden in anerkannt sorgfältigster Weise nur mit den besten Garnen angestrickt und angewirkt.  
Preisblätter gratis und franco.  
Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Sarg's Glycerin-  
**Brett-Seife** erhält die Haut  
weiss, weich u. zart.  
F A Sarg's Sohn & Co. in Wien 4150

K. u. k. Hoflieferant.  
4078  
Filiale:  
Wien, IV., Heumühlgasse 3.

nach den Angaben von  
**Dr. med. Eichhoff**  
Elberfeld  
Alleiniger Fabrikant  
**das beste Haarwasser. Ferd. Mülhens**  
Köln.

In allen  
Apotheken, Drogen-  
und  
Parfümerie-Geschäften zu  
haben.

**MARIANNE REDER**  
beh. conc. Lehr-Institut für  
Schnittzeichnen, Massnehmen  
und Kleidermachen  
VIII., Josefstädterstrasse 31.  
verbunden mit feinem  
**Damen-Mode-Salon**  
Nach meiner berühmten und bestbekanntesten Methode hat jede Schülerin schon nach einmonatlicher Lehrzeit genügend Kenntnis für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Dirceptricen und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4-6 Monate. Entsprechende Stellenvermittlung kostenlos. Honorar 6 fl. monatlich. Staatsgiltige Zeugnisse und Arbeitsbuch. 4161

**F. E. Bilz**  
Bilz  
Sanatorium  
in Ranges

**Naturheilanstalt**  
**Naturheilmittel**  
Dresden-Radebeul, 3 Aerzte,  
Günstige Heilerfolge bei fast allen  
Krankheiten. Prospective frei.  
100. Aufl., Mk. 12,50 u. Mk. 16,-, auch in  
3 Teilzahlg. d. Bilz-Verl. Leipzig. Tausende verdank. d. Buch ihre völlige Genesung.

Saison  
vom 1. Mai  
bis October.  
**Bad Cudowa**  
Regierungs-  
Bezirk  
Breslau.  
1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation. Nachol und Rückers. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunions, Theater, Brunnenvorstand das ganze Jahr. Prospective gratis durch 4208 Die Badedirection.

**Kleine Anzeigen.**

„Kleine Anzeigen“ können mit Adressen oder Chiffren erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgelegt, reamman-dirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Rückfälle werden von 9 Uhr früh bis 3 Uhr Nach-mittag unentgeltlich ertheilt, Inzerate auf Wunsch versetzt.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Feile (circa 5 Worte), zum Preise von 20 Heller, bei Steckengeldern und Interzeitschriften zum ermäßigten Preise von 10 Heller berechnet. Die erste Feile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratenahme bei jedem Annoncendebiten und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wientraße Nr. 19.  
Anschlagsarten-Tausch-Offerte nur mit Angabe der Adresse 1 Kreuz 60 Heller.

**Käufe und Verkäufe.**  
**Decorations-Handhidapparat**, mit welchem jede Dame die schönsten Entwürfe auf alle Stoffe, sowie Smaragd-Insulationen plastisch h. ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Jarmal, Wien, IX., Roting. 9.

**Enthaarungs-Pulver „Aluc“** ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung sämtlicher Haare. Preis per Schachtel fl. 1,50, auch Postversandt. - Nur durch: Parfümerie H. Burger, Wien, I., Alberg. 5/4

**Die Freih. v. Bieber'sche Gut-**verwaltung Trauhofen hat, soweit die Erzeugung reicht, aus ihrer Molkerei abzugeben: **Erstguthbutter**, 5 Kilo-Portionen mit 4 1/2 Kilo Fettgehalt, franco zu K 2,90 pro Kilo. Brot erfordern von 1 Kilo franco gegen Ein-sendung von K 1.- in Briefmarken. An-tr. erbiten bei der Gutverwaltung Trauhofen, Boh. Wollbräden, Kämrten.

**Salon-Stereoskop**, echtes Pariser Fabrikat, mit 100 Glasbildern gefüllt, von Privatem billig zu verkaufen. Anzergende Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt. Anträge unter „Seltene Gelegenheiten“ a. b. Inzer.-Abth. d. 21

**Unterricht.**  
**Lehrfräulein aus ausl.** Hause werden gründlich im Schnittzeichnen (ohne Schablonen), Büchsen und allen Höchern der Damenkleiderei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorkenntnisse haben, genüge zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Mad. Satasek, I., Schotten-ring 2, 4. Etod, Thür 28.

**Strenommirteste beh. conc.** Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Robes und Confection aus. Adole Polorny-Elbert, Wien, I., Seitzgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärts Besuchen, Prospective gratis!

**Tätlich für erwachsene Töchter.** Von haben I. I. Bundeslehranstalt conc. f. Fachschule der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Döbngasse 15. Unterricht in allen Höchern weiblicher Handarbeiten, Webstücken, Näharbeiten, Weiß-, Woll- und Knopf-sticken, Schnittzeichnen, Massnehmen, Kleid-machen zur Ausbildung für Haus oder Beruf. Spezielle Kurse für auswärtige Schülerin. Sop- und Nachmittagsunterricht. Behördlich an-erkannte Zeugnisse. Eintritt tagl. d.

**Verschiedene Anträge.**  
**Nebeneinkommen, streng reell**, unauffällig und mit wenig Mühe, speziell für Damen mit größerem Bekanntheitskreis durch Empfehlung der Erzeugnisse einer altrenommierten, leistungsfähigen Textilfirma. Anträge unter „Reell“ an die Inzer.-Abth. der „Wiener Mode“.

**Damenhüte, Theaterhauben**, die und elegant, arrangiert Annie Berger, Wien, II., Seaterstraße 68.

**Point-lace-Arbeiten** in feiner Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX., Lichtentersbachgasse 69.

**Wünsche als Gesellschafterin** oder Beisitzerin zu einer alleinbesitzenden Dame gegen beiseitiges Honorar unter-zukommen. Bin 19 Jahre alt, kath., habe die vollständige Erziehung, bin musikalisch und aus schöner Familie. Briefe unter „Zufall“ a. b. Inzer.-Abth. d. „Wiener Mode“.

Letzte Neuheit in Ansichtspostkarten:  
**Nationaltänze der Welt**  
Nach den Originalen des modernen Malers Richard Geiger reizend in vielen Farben ausgeführte Künstlerkarte.  
Eine Serie (6 Sujets) in Pergamin-Envelope nur gegen Voreinsendung von 30 Kr. in Briefmarken. Zum gleichen Preise sind noch folgende Serien erhältlich: Le Parfum, Lustiger Krieg, Moderne Frauen, Cigaretten der Welt, Coriandoli, Blumenschlacht, Seet, Bijou, Vieux temps, Mikado, Tanzende Paare, La Favorite, Bitte zu wählen, Schwalbenhochzeit, Geschichten einer Ehe, Schwere Wahl, Porzellan-Sculpturen, Voyage de nocce, Au Serail, Herzensblume, Musik.  
**E. Storch, Wien** Mariabilfer-strasse 7 M.  
Preiskatalog gratis und franco.

**Schweizer Stickereien**  
eigener Fabrikation 4174  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private  
**Wappler & Grob**, Nachfolger von St. Gallen, Schweiz, A. Günther.  
Geft. Muster verlangen.  
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

**IDEALE BÜSTE** 4182  
erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die-einzig, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12, oder aber direct an Apotheker J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris.

**Mad. M. Weiss**  
k. k. Hof-Lieferantin,  
Wien, I., Neuer Markt 8  
Mezzanin.

**Pariser Mieder (Corsets)**  
Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erbittel man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen ohne abzuziehen.  
Postversandt ungegen Nachnahme oder Vorauszahlung. 4007

**Permanente Ausstellung**  
der modernsten und praktischesten Strecktafteuils und Gartendarnituren.  
**Patent-Möbel-Fabrik**  
**R. Jaekel's Nachf.**  
k. u. k. Hoflieferant 4086  
Wien, VII., Mariahilferstr. 8.

### Ein neues Rasenspiel.

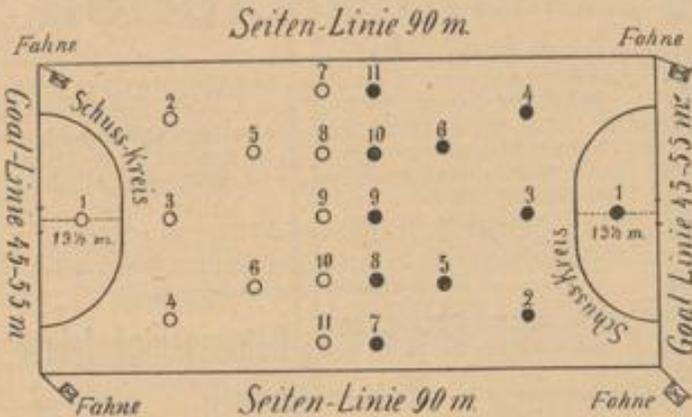
#### Das Hoken-Spiel.

Im Spiel gelangt der Grundsatz: Variatio delectat zu seinem natürlichsten Ausdruck, und dieses tief im menschlichen Wesen eingewurzelte Bedürfnis nach Abwechslung weist sich nicht nur in dem ziel- und zwecklosen Spiel der Kinder und kindlichen Naturen, sondern auch in den sinn- und regelreichen Sport-

spielen der Erwachsenen durch zusehen. Aus dem Spiel entwickelt sich eine Spielart. So lehnt sich das sichtlich von Jahr zu Jahr an Beliebtheit zunehmende Hoken-Spiel an das Fußball-Spiel sehr stark an; ja, wenn man sich den großen Fußball durch den eleganten Cricketball und die treibende Kraft des Fußstoßes durch jene von Süden ersehnt denkt, so fehlt zur völligen Identität der beiden Spiele nur noch wenig. So geringfügig jedoch der Unterschied auf den ersten Blick scheint, so bedeutungsvoll wird er durch seine Rückwirkung auf die Zusammenfassung der Mannschaft. Das weib-



liche Element, das aus Gründen der Decenz und physischen Bedenken zuliebe im Fußball-Spiel so gut wie keinen Platz findet, wird nämlich im Hoken-Spiel wieder in seine ihm schändlich verführten Rechte eingeseht. Dort Stärke, hier Grazie — so darf man vielleicht im Einklang mit den bezeichnenden Merkmalen der beiden Geschlechter den Gegensatz der beiden Spiele formulieren.

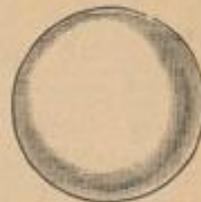


1 Thorwächter (Goalkeeper).  
2, 3, 4 Waimänner (Backs).  
5, 6 Worfmänner (Halfbacks).  
7, 8, 9, 10, 11 Stürmer (Forwards).

Durch den Anschauungsunterricht lernt man am meisten; es sei daher zunächst ein Plan des Spielfeldes gegeben, wie ihn die strenge Regel vorschreibt. Aber natürlich bleibt das Terrain, mit dem man zu rechnen hat, die Hauptsache, und falls dieses eigenwillig genug ist, sich nichts vorschreiben zu lassen, so wird man sich den gegebenen Bodenverhältnissen eben anbequemen müssen.

Das Hoken-Spiel ist ein Spiel, das man den Ball vollkommen über die Linie zwischen den Goalposts und unter der Querstange durchschlägt, doch gilt kein Ball, welcher nicht innerhalb des Schusskreises von einem Spieler der angreifenden Partei getroffen wird oder von dessen Stock abprallt. Gestattet ist bloß das Treiben des Balles mittelst des Stockes. Wird der Ball aufgefangen, so muß er allsogleich wieder fallen gelassen werden. Die Stürmer sind auch hier Angriffstruppen und müssen stets beim Ballen bleiben. Die Waimänner müssen je nach der Situation treiben oder den Ball durch einen kräftigen Schlag weit in den Platz des Gegners schlagen. Waimänner und Thorwächter thun stets gut daran, den Ball sogleich wieder den Stürmern zuzuschlagen. Auch bei diesem Spiel ist es häufig vorteilhafter, lieber den Ball selbst über die Walllinie zu schlagen oder zu stoßen und einen Eckball zu verlieren, als den Ball in's Goal schlagen zu lassen. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß man gerne das Opfer bringen soll: es bleibt ein Auskunftsmitglied im Notfall, z. B. wenn der Thorwächter nicht am Platze ist und der verteidigende Spieler von hinten her kommen muß.

Ein Spiel dauert gewöhnlich eine Stunde und zehn Minuten. Nach fünfunddreißig Minuten tritt eine Pause ein. Zum Hoken-Spiel, das voraussichtlich bald allgemein verbreitet sein wird, sind folgende Gegenstände erforderlich, die wir im Bilde vorführen. Ein Hoken-Ball, ein Hoken-Ball aus weichem Leder, der ca. 7 1/2 cm im Durchmesser hat und mit einer sehr wenig elastischen Masse gefüllt ist, Hoken-Handschuhe und Schienbeinschützer.



Die Abgrenzung dienen weiße Striche. Das Wähen und Aufstellen geht genau so vor sich wie beim Fußball-Spiel. Das Spiel wird von der Mitte des Feldes aus eröffnet, wo von je einem Spieler der beiden Parteien ein sogenanntes „bully“ ausgeführt wird. Nämlich: jeder Spieler muß mit seinem Stock dreimal abwechselnd den Boden auf der ihm zunächst liegenden Seite des Balles und den Stock des Gegners über dem Ball anschlagen, worauf jeder der beiden Spieler berechtigt ist, den Ball zu treffen und so das Spiel zu beginnen.

Die Spielregeln sind jenen beim Fußball-Spiel gleich. Auch hier wird ein Goal dadurch erzielt,



Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2101.

Josef Mühlhauser's Nachfolger  
Hans Steinbach & Gustav Resch  
k. u. k. Hoflieferanten  
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.  
Erstes und grösstes Waarenhaus von  
**Sportspiel-Geräthen**

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Hockey,  
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.  
Nur bestes englisches Fabrikat von:  
Tate, London. Prosser, London.  
Spalding, New-York. Sykes, E. D. B. Rackets.  
Siazenger, London. Bussey, London.  
Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 4008



### „Styria“-Kinderwagen

elegant und vornehm ausgestattet,  
solid und tadellos gearbeitet!

Modernste Façons in Kasten- und Korbbau.  
Liege- und Sitzwagen. Preisourante gratis!

Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.  
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15. 4119



DIE BESTEN  
**KINDERSCHUHE**  
(NUR EIGENE ERZEUGUNG) BEI  
**HANS SACHS**  
WIEN, I. LICHTENSTEG 1  
PREISOURANTE GRATIS. 3077

## VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS 4016

**Wer Seide braucht,**  
findet die grösste Auswahl zu Fabrikspreisen im  
(Musterversandt franco) \* \* \* \* \*



Special-Seidenhaus  
**„Zur Stadt Lyon“**  
Wien, I., Tuchlauben nur 13  
(vis-à-vis Mattonihof.)

## PFAFF-Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird.

Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen.

**Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.**

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,**  
Gegründet 1862. **Kaiserslautern.** 1000 Arbeiter.

**Mandelkleie**  
mit  
**Veilchengesuch**

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co**  
WIEN, LLUGECK N<sup>o</sup> 3

**Anna Ramharter's**  
Büsten-Atelier  
empfiehlt den p. t. Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neu-ster und schönster Form.

**WIEN**  
I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

**Sommerspiele, Lawn-Tennis**  
Cricket, Croquet, Fussball etc.  
**ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2**  
Besteht seit 1852. **KIRCHENGASSE 9 & 9<sup>a</sup>** Preislisten gratis.  
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.  
**VII., KIRCHENGASSE 19.**  
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.

**Neu! Sensationell!**  
**Die Geheimnisse der Apotheken!**  
Protokoll des dreitägigen Schwurgerichtsprozesses der Grazer Apotheker gegen und Dr. Michael Schacherl. 64 Seiten. Preis 72 A. Gegen Vorauszahlung von 30 A franco durch die Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 15. 4214

**Spitzenvorhänge**  
nur gut waschbare, solide, dauerhaft. Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ecru; ebenso Applikationsvorhänge, Störns und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Wäsche-Fabrik-Niederlage von  
**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Verlag der „Wiener Mode“ Wien IV.

**Vademecum für Radfahrerinnen.** Ein Hilfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung. Herausgegeben mit einem Vorwort von Balduin Groller. Klein-octav, 96 Textseiten, elegant gebunden.  
Preis K 2.40 = Mk. 2.—

**Das Mädchen in Haus und Welt.** Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste Riob. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 158 Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet.  
Preis K 3.60 = Mk. 3.—

**Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.**  
Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich ein werthvoller Schatz nützlicher Hingereise für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Verhalten in der Gesellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem härteren Geschlechte.

**Die Frau comme il faut.** (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Brud-Auffenberg. 500 Seiten, hochlegant ausgestattet, mit vielen Bignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einband. Sechstes Tausend.  
Preis K 6.— = Mk. 5.—

**Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.**  
Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten. Das Werk breitet die vornehmste und die einfachste Frau über die Kunst ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu hübschen Umgangsformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen, und befruchtet alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

**M. BAYER's**  
**Maiwuchs-Pastillen**  
4158 (Pastilli Iurionum pln.)  
Arztlich erprobt u. empfohlen als hervorragend wirksam gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung bei Kindern und Erwachsenen. Schmeckhaft! Verdauung anregend!  
Geprüft und begutachtet vom chemischen Laboratorium des allgem. österreich. Apotheker-Vereines Zahlreiche Atteste. Prospekte gratis.  
Eine Schachtel 1 Krone.  
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.  
Erzeugung diätetischer Präparate  
Wien, XVIII., Währingerstrasse Nr. 120.

**Die Geheimnisse der Apotheken!**  
Protokoll des dreitägigen Schwurgerichtsprozesses der Grazer Apotheker gegen und Dr. Michael Schacherl. 64 Seiten. Preis 72 A. Gegen Vorauszahlung von 30 A franco durch die Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 15. 4214

**Schweizer**  
**Stickerereien**  
eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwätsche verwendet tollfrei:  
**A. Günther,**  
St. Gallen (Schweiz).  
Reichs Musteramt patentfrei in Diensten.

**Die Geheimnisse der Apotheken!**  
Protokoll des dreitägigen Schwurgerichtsprozesses der Grazer Apotheker gegen und Dr. Michael Schacherl. 64 Seiten. Preis 72 A. Gegen Vorauszahlung von 30 A franco durch die Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 15. 4214

Der beste, geschlossene, sofort trocknende  
**Christoph-Lack**  
ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorzuziehen, wo Plankate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer R. 5.90 franco.

**Englisches LINOLEUM** **Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.**  
Wien, I., Hoher Markt 3. 573

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. - 30. April 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Dienstag:** Karfioluppe, (Hirnpfoten), gefüllter Hammelkopf mit Brunnenteesalat, Rubenslauf.

**Mittwoch:** Semmelknödeluppe, (Rühbül), Rindfleisch mit Kohl, Topfsalat.

**Donnerstag:** Weichschleimuppe, (frische Ochsenzunge mit Kapernsauce), Speckbraten mit Lachsens, Käse.

**Freitag:** Karmeliteruppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Schül mit Butter und Erbsfeln, bayrische Dampfzupeln mit Crème.

**Samstag:** Griesnudeluppe, (Rabiochen mit Butter), gebünstetes Rindfleisch mit Macaroni, Spitzstranden.

**Sonntag:** Kallerschöderuppe, (norwegischer Schellfischpudding\*), Lungenbraten mit Rahmsauce und Butterteigtröpfchen, Maraschinotorte\*\*).

**Montag:** Bratenuppe, (Reisfischmarren mit grünem Salat), Rindfleisch mit eingebraunten Linen, Pommeschoten.

**Dienstag:** Gismachuppe mit Rodele, (Hombur), Straßburger Steak mit Erbsfeln, Mandelkuch.

**Mittwoch:** Bratenuppe, (Käsesuppen), Rindfleisch mit Kochsalat\*\*\*), Mohntuben.

**Donnerstag:** Sunforberuppe, (Bapitanieren), Rindbraten mit Erbsfeln, Biscuit mit Whiskey.

**Freitag:** Rummeluppe mit Erbsfeln, (holländische Eierpeise), gebadener Karpfen mit Salat, Rindfleischbraten.

**Samstag:** Semmelknödeluppe, (gebundenes Kalbsbraten), Schweinecotelette mit Kraut, böhmische Dulten.

**Sonntag:** Suppe mit Hirnschichten, (Spargel mit holländischer Sauce†), Filet à la Colbert mit Birch-Büdel, gefüllter Rastfleisch mit Käse.

**Montag:** Leberreißuppe, (Hochströpfchen), Rindfleisch mit Sardellenauce, Omlette.

**Dienstag:** Schwedische Suppe, (geröstete Leber), Karlsbader Fleisch††) mit jungen Erbsfeln, Semmelmarren.

Entwurf zu einer Speisekarte. - Nachdrucken für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

**\*) Norwegischer Schellfischpudding.** Der Schellfisch wird am Schwanz aufgehängt, damit das Wasser ablaufe, und dann in zwei Teile geteilt. Der Kopf wird abgeschnitten, das Rückgrat herausgenommen und nun der Fisch, immer vom Schwanz nach oben zu, fein geschabt. Man rührt das geschabte Fischfleisch mit kalter Butter, und zwar verwendet man für je 25 Dela (250 Gramm) Fischfleisch circa 5 Gramm Butter. Die Masse wird gefalzen und hierauf mit  $\frac{1}{2}$  Liter Milch (für je 25 Dela Fisch) vermischt; die Milch darf nur eiskühlerweise dazu gegeben werden. Nachdem man diese Masse noch gut rührt, wird sie in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und in Dunst gekocht.

**\*\*\*) Maraschinotorte.** 14 Dela (140 Gramm) Zucker werden mit 12 Eidottern schaumig gerührt und mit 14 Dela Mehl und dem Schnee von 7 Eiweiß vermischt. Aus dieser Masse läßt man zwei Tortenblätter backen, bestreicht eines davon mit Marillenmarmelade, die man mit einem Glaschen Maraschino vermischt hat, legt das andere Blatt darauf und überzieht die Torte mit Maraschinoglasur. Man kann statt der Marillenmarmelade auch Apfelmarmelade verwenden.

**\*\*\*\*) Kochsalat.** Einige Häuptel Kochsalat werden in kleine Teile geteilt, von den groben Stengeln befreit, gewaschen, dann in Salzwasser gekocht und hierauf mit kaltem Wasser reichlich übergossen. Man bereitet

nun eine Eintrenn aus Butter und Mehl, vergießt sie, gibt den gut ausgedrückten, eventuell noch feiner geschnittenen Salat hinein, gießt dann Suppe nach Bedarf hinzu, salzt und würzt die Speise und läßt sie unter wiederholtem Umrühren noch gut kochen. Feiner bereitet wird dieser Salat, wenn man jedes Häuptel nur in vier Teile zerschneidet, diese nach dem Abwaschen in Salzwasser kochen und dann auf einem Sieb abtropfen läßt, worauf man die Teile auf eine Schüssel häuft und mit einer Mischung von saurem Rahm und dem Salzwasser, worin der Salat gekocht wurde, nicht zu reichlich übergießt. Zuletzt werden in Butter geröstete Semmelbröseln darüber gestreut.

**†) Spargel mit holländischer Sauce.** Schöner Stangenparzel wird gereinigt und in üblicher Weise in siedendem Salzwasser gekocht. Nun schlägt man ungefähr 15 Dela (150 Gramm) frische Butter (für circa 1 Kilo Spargel) zu Schaum, vermischt ihn mit einem Eidotter, einem Eßlöffel voll Weinessig und einem gehäuften Eßlöffel voll Mehl, gibt nach und nach  $\frac{1}{2}$  Liter des Wassers, worin der Spargel gekocht wurde, dazu und läßt diese Sauce unter fleißigem Umrühren aufkochen. Der Spargel wird nun auf eine Schüssel gelegt und, mit der Sauce übergossen, serviert.

**††) Karlsbader Fleisch.** Gut abgelegenes Rindfleisch vom Rücken wird trocken abgerieben, mit Salz bestreut und so breit geklopft, daß es zum Einrollen dienen kann. Dann füllt man es mit einer Mischung von Speck, gekochter Böhlsuppe, Zwiebel, Petersilie und Champignons, rollt es zusammen und bindet es mit Spagat. Hieraus werden die Rollen auf Speck, Schinkenbrot, Wurzelwerk mit Wasser und Fleischextract, gut zugebedt, gedünstet, öfters gewendet und fleißig begossen, damit sie keine Rinde bekommen und saftig bleiben. Vor dem Anrichten wird die Sauce durchgeseiht; das Fleisch wird in gleiche Scheiben geschnitten und, mit der Sauce übergossen, serviert.

## Sanatogen

### Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Blutarms. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. BAUER & COE, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich: Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1. Von Ärzten glänzend begutachtet. 3998

## Die Kochkunst

### Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Kochrezepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Neue, lebende, verbesserte und mit Illustrationen geschmückte Auflage mit dem Anhang: Das Tafeldecken und Serviren.

Elegant und dauerhaft gebunden Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.-.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.- = Mk. 5.-.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

## EDELWEISS-CRÈME

wellberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blühenden Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4045

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Zur Besorgung von

### Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musterzusendungen u. s. v.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Für's Haus Für die Küche

# Winacet

billigste Essig-Essenz. Vorräthig in Special- und Delicatessen-Geschäften. Preise K 1.- und K 2.- per Flasche.

Man achte auf die Schutzmarke.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. -- Muster- und Anwahlsendungen auf Wunsch umgehend. 4095

WIENER MODE

